Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 348. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 21. Mai 1890.

Reichstagsbrief.

⚭ Berlin, 20. Mai.

Drei Tage lang hat die Debatte über das Arbeiterschutzgesetz geführt und ein Theil des Hauses hatte den Wunsch, ihr noch einen vierten Tag zu widmen. Dabei ist der Gegenstand des Streites ein sehr eingeschränkter; man hat nur nöthig, einzelne Abschnitte auszuscheiden, und man bringt es dahin, daß der Rest en bloc angenommen wird. Eine eigentliche Debatte kann man den Redekampf kaum nennen; es war eine Folge von Glaubensbekenntnissen, die eine Anzahl von Mitgliedern über ihre Stellung zur socialen Frage ablegten. Erklärlicher Weise stellte sich dabei eine nicht geringe Ermüdung ein.

Ich will nur zwei Punkte herausgreifen, bei denen die Theilnahme des Hauses sich in gesteigerter Weise zeigte. Der Handelsminister von Berlepsch trat zum ersten Male als Redner auf und legte seinen Standpunkt dar, der sich von demjenigen, den der neben ihm sitzende Herr v. Bötticher in den letzten drei Jahren vertreten hatte, merklich abhob. Herr von Berlepsch betonte, daß es sich um Anschauungen des Kaisers handle, und daß derjenige Minister, der zur Durchführung dieser Anschauungen nicht die Hand biete, fallen würde. Er überließ es Jedem, zur Illustration dieses Ausspruchs die Thatsachen in der Vergangenheit nachzusuchen. Den Anspruch, ein eignes Programm durchzuführen, erhebt der Minister nicht. Sachlich konnten seine Ausführungen in der freisinnigen Partei Zustimmung finden; bemerkenswerthe eigene Gedanken boten sie nicht dar.

Am Schlusse der Sitzung gab der Freiherr v. Stumm erhobenen Hauptes die Erklärung ab, daß auf seiner Fabrik die Heirathen der Arbeiter abhängig gemacht worden seien von seiner Zustimmung, und daß jeder Arbeiter, der dagegen verstoße, die Kündigung zu erwarten habe. Er rechtfertigte diese Anordnung damit, daß er die Pflicht in sich fühle, gegen die vorzeitigen Ehen seiner Arbeiter und die daraus hervorgehende Degeneration Vorsorge zu treffen. Die Rechte begleitete das mit Beifallsäußerungen. Der Vorgang trägt sehr viel dazu bei, eine Erklärung dafür zu geben, wie es gekommen ist, daß die socialdemokratische Bewegung in Deutschland eine so große Ausdehnung erlangt hat.

Die Militärcommission ist in ihrer heutigen Sitzung noch nicht wesentlich vorwärts gekommen und wird voraussichtlich noch wenigstens drei Sitzungen brauchen. Es wurden auch heute die Erörterungen über die Stärke der Präsenz in anderen Staaten fortgesetzt, und das Wort führte hauptsächlich der Commissarius des Kriegsministers, Major Gäde, dessen Ausführungen einen sehr bedeutenden und Vertrauen erweckenden Eindruck machten.

Deutschland.

Berlin, 20. Mai. [Herr Lwow beim Fürsten Bismarck.] Der dritte Bericht, welchen Herr Lwow in der „Nowoje Wremja" veröffentlicht, lautet nach der Uebersetzung der „Post" folgendermaßen:

„Ce qui concerne la clef de votre maison, d. h. die Meerengen, fuhr der Fürst fort, wenn Sie auch hinsichtlich derselben etwas beschlossen gehabt hätten, so war dies durchaus nicht die Sache Deutschlands allein, sondern so zu sagen eine allgemein europäische, welche auch England, Oesterreich, Italien, Frankreich u. s. w. betraf; uns als diejenigen, welche Rußland speciell schädliche Hintergedanken in Konstantinopel gehabt, anzuklagen, wäre vollkommen vergeblich, um so mehr als man keinem deutschen Monarchen eine Sultans-Politik nachgesehen hätte, und wir schließlich nicht pour les beaux yeux du Sultan Krieg führen werden. Ihr Irrthum besteht darin, daß Sie von uns das erwarten, was nicht unsre Sache ist. In der orientalischen Frage können weder Oesterreich noch Rußland fordern, daß wir für sie arbeiten. Wir können nicht zum Sultan sagen: Thue ihnen dies; wir haben ja auch nicht verlangt, daß Ihr Euch für uns in Paris Mühe gäbet und arbeitetet! Was aber Bulgarien betrifft, so meine ich, daß wir dort noch weniger Interesse als in Konstantinopel haben, im Gegentheil haben wir es immer du côté russe angesehen, und ich habe davon zahlreiche Beweise gegeben. Ihr Battenberger wäre auf dem Berliner Congreß niemals bestätigt worden, wenn er nicht der russische Candidat gewesen wäre. Er zeigte sich gegen Rußland infidèle und untreu, und wenn der gegen Rußland undankbare Prinz das nicht gewesen wäre, so säße er noch heute auf dem bulgarischen Thron. Vorher aber, hoffe ich, unterstützten Sie ihn, und nicht ich, und als er seine Fahne vollständig aufrollte und sich als der zeigte, der er in der That war, wer als ich hat gegen den Wunsch des Kaisers Friedrich mit Nägeln und Zähnen seine Heirath mit einer deutschen Prinzessin verhindert? Und ich konnte nicht anders handeln, denn ich sah, dass ich die Sicherheit verliere, tandis que je cessais d'être désintéressé et d'avoir les mains libres und darum konnte ich nicht eine deutsche Prinzessin im Balkan liegen lassen.

Ich erzählte dem Fürsten, daß der im vorigen November, sogleich nach dem Besuch des Deutschen Kaisers in Konstantinopel, erschienene Artikel der Kölnischen Zeitung bei uns einen unangenehmen Eindruck gemacht, da er rücksichtslos bewies, daß Rußland 20 Jahre nach der Vereinigung Deutschlands weiter von Konstantinopel sei, als 20 Jahre vor der Vereinigung.

Ja, erwiderte der Fürst, auch ich habe den Artikel gelesen und ich war sehr über solche Ueberraschung betroffen. Aber Sie sehen jetzt selbst, wie weit man die Kölnische für mein beständiges Organ halten kann.

— Nun aber, kann der letzte Besuch des Kaisers in Konstantinopel, als Gast des Sultans, nach der Meinung Euer Durchlaucht nicht einige Verwickelungen in der orientalischen Frage hervorbringen? fragte ich.

— In Wirklichkeit liegt in dem Acte selbst noch nichts Beunruhigendes; was ist Wunderbares daran, daß ein junger, schäumender Thätigkeit voller Souverän, indem er reist, seine Zeit angenehm zu verbringen und etwas die Welt zu sehen wünscht? Aber ich war gegen diese Reise, da die Staatsmänner anderer Länder und anderer Völker immer denken werden, daß der Sultan y est pour quelque chose, aber wenn ich auf meinem Posten geblieben wäre, so hätte das allerdings keine Bedeutung noch Folgen gehabt; jetzt bin ich verabschiedet und es versteht sich, ich kann nichts wissen, noch voraussehen.

Die Conversation ging auf die deutsche Colonialpolitik über. Ich erzählte meine kürzliche Unterredung mit Sir White, dem britischen Botschafter in Konstantinopel. Der Fürst hörte nachdenklich auf den Unterschied, den Sir White zwischen der englischen Colonialpolitik, welche aus dem Handel ihrer Colonien Vortheile zieht, und Deutschland machte, welches neue Gebiete braucht, hauptsächlich um denjenigen Theil der Bevölkerung, welchem es zu Hause zu eng ist, in einer regelmäßigen und für den Staat vortheilhaften Weise überzusiedeln.

— Damit bin ich nicht einverstanden, wandte der Fürst ein, jede Entwicklung der Seeschifffahrt ist eine Entwicklung des Landes selbst, wie seiner Kräfte, unser Handel wird dort von selbst kommen. Unsere Auswanderungen kommen durchaus nicht von Ueberfüllung des Landes mit überflüssigem Volke — wir haben so menschenleere Gegenden wie in Rußland und im Allgemeinen ist Land genug für Alle, auch aus Dürftigkeit entspringen die Auswanderungen nicht, was schon daraus hervorgeht, daß eine Auswanderung im Minimum 1000 M. kostet, d. h. ein kleines Vermögen für einen Mann aus den unteren Ständen. Nein, das ist unruhiger Geist und Unzufriedenheit, die zum Theil im Charakter liegt und nicht in äußeren Ursachen, und sie sollte Leuten, die ihr Vaterland lieben, nicht in den Kopf kommen. Bei Ihnen denkt man, wir wären besonders zufrieden damit, daß nach Rußland so viele unserer Landsleute auswandern; nein! der Teufel soll die holen, die schon in der dritten Generation als Wjerotschken, Wladimirs, Matrona's allmählich sich in Russen verwandeln und in jedem Falle nicht uns, sondern Rußland Vortheil bringen und von uns als unsere Unterthanen Schutz ihrer Interessen und unsere Vertretung verlangen! Nein, das edle russische Volk ist ärmer, aber immer zufrieden und dankbar. Ich wiederhole Ihnen, daß wir Raum genug und bei den Nachbarn nichts zu suchen haben und weit entfernt von dem Gedanken an einen Krieg sind, sei es mit wem es sei, und wir wünschen, daß man uns in Ruhe läßt, um unsere inneren Einrichtungen befestigen und in Ordnung bringen zu können.

— Hat die Arbeiterconferenz zu diesem Ziele beigetragen, Euer Durchlaucht?

— Nein! Die Conferenz hat sich nur als ein coup d'épée dans l'eau gezeigt. Und, im Allgemeinen, diese Arbeiterfrage . . . Sie hat eben eine Seite, die nicht so grell und spitz, aber noch ernsthafter ist. Die Unzufriedenheit der Arbeiter, c'est une fièvre violente — die Unzufriedenheit der Kapitalisten — das ist eine langsame aber schwere Krankheit des Staates, und die letztere ist bedeutend schlimmer als die erste, denn sie stört den Blutumlauf im Organismus selbst. Eine Fabrik und ihr Bestehen hängen nicht von den Arbeitern ab, sondern von den Unternehmern, und mit diesen muß man rechnen, denn es ist schlimm, wenn sie sich zurückziehen. Die Arbeiter sind nicht furchtbar, wenigstens die Mehrzahl nicht, aber les minorités turbulentes font la loi. Bisher sind alle französischen Revolutionen von der Minderheit, nicht von der Mehrheit gemacht worden. Ich habe sogar noch im Januar gesagt, daß sogar der russische Kaiser nicht die Kräfte hätte, solche Aufgaben, wie die Arbeiterfrage, zu lösen, welche nach den Wünschen der Arbeiter Gott allein lösen kann. Ich fragte damals, ob man einen zufriedenen Millionär gesehen hat. Man antwortete mir: Nein, ich habe keinen gesehen. Wie wollen Sie einen Arbeiter bis zur Herzenslust befriedigen, wenn Gott selbst es nicht in ihn hinein gelegt hat? Heute finden Sie es möglich, eine Summe seiner Bedürfnisse zu befriedigen, morgen zeigt sich eine andere mit anderen oder mit denselben, nur erweiterten Forderungen. Heut sind drei Paar Schuhe nöthig, morgen fünf — und so in Allem. Die Conversation ging auf die inneren Vorgänge in Deutschland in der letzten Zeit über und, die freundliche Stimmung und die angenehme Gesprächigkeit meines großen und außergewöhnlich liebenswürdigen Wirthes benutzend, wagte ich es, von Weitem nach den wirklichen Ursachen des Abganges des Fürsten zu fragen.

(Die Antwort, welche Fürst Bismarck hierauf ertheilte, wurde bereits wörtlich mitgetheilt.) Herr Lwow schließt seinen Bericht folgendermaßen:

Beim Abschied ersuchte mich Graf Bismarck, der mich ausgesucht höflich bis in den Vorsaal begleitete, dem zeitweiligen Verweser unserer Botschaft, Grafen Murawiew, sein ergebenstes Compliment auszurichten.

Ich halte es für meine Pflicht, noch einmal und im Druck dem gewichtigen und großen Staatsmann für die mir erwiesene Ehre und die dadurch der russischen Gesellschaft erwiesene Aufmerksamkeit zu danken. Ich wage zu glauben, daß ich nichts entstellt und mich in der Bedeutung meiner Auseinandersetzungen nicht getäuscht habe, aber wenn man sich eines Gesprächs erinnern soll, das mehr als zwei Stunden gedauert hat und in welchem jeder Ausdruck, nach seiner Kraft und Plastik, diese oder eine andere Bedeutung hat, welche direct von der ihm gegebenen rhetorischen Figur abhängt, — ist es freilich möglich, selbst für den Stenographen, sich zu irren in den Grenzen eines einzelnen Ausdrucks oder etwas auszulassen, was ich hiermit zu meiner Entschuldigung für alle Fälle bemerke.

Jewgenyi Lwow.

[Der geschäftsführende Ausschuß der deutschfreisinnigen Partei] hat, wie schon telegraphisch gemeldet worden, zum Vorsitzenden des engeren Ausschusses den Abg. Schrader gewählt. Bisher war Abg. Richter Vorsitzender. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde an Stelle Rickert's der Abg. Zelle gewählt. Die „Liberale Correspondenz" bemerkt hierzu: „Bei diesen Wahlen kam ersichtlich der Wunsch zum Ausdruck, die persönlichen Gegensätze, welche sich seit einiger Zeit in der Partei herausgebildet haben, dadurch zurückzudrängen, daß die Geschäftsleitung in die Hände von Parteigenossen gelegt wird, deren Vergangenheit und deren Unabhängigkeit von einzelnen Preßorganen eine Gewähr dafür bietet, daß sich an ihren Namen keine einseitigen Parteibestrebungen knüpfen."

[Zum Schluß der Debatte über die Gewerbeordnungs-Novelle] kam es am Dinstag zu einer Reihe persönlicher Bemerkungen, welche wir hier folgen lassen:

Abg. v. Stumm: Wer mich als einen Gegner der kaiserlichen Erlasse hinstellt, hat meine Ausführungen nicht verstanden. Der Abg. Hirsch nennt mein System der Fürsorge für die Arbeiter ein solches der Leibeigenschaft und des Feudalismus. Dieses System hat aber meine Arbeiter vor der Ausbeutung durch gewissenlose Agitatoren bewahrt. Meinen Arbeitern ist durchaus nicht bei Strafe verboten, zu heirathen; es ist ihnen nur vorgeschrieben, vor ihrer Verheirathung ihre Absicht mir mitzutheilen und die Unterlassung dieser Anzeige wird allerdings unter Strafe gestellt. (Lachen links.) Diese Anzeige soll stattfinden, damit ich event. zu frühzeitige Heirathen vermeiden kann. (Zustimmung rechts.) Fügt der Arbeiter sich dieser Vorschrift nicht, so wird er nicht bestraft, sondern ich stelle ihm nur unter Umständen die Frage, willst Du die Bestimmung erfüllen oder die Arbeit verlassen. Dadurch verhindere ich, daß der Arbeiterstand so degenerirt wird, wie in anderen Betrieben. (Zustimmung rechts.) Ich werde diese meine Pflicht unter allen Umständen durchführen. (Beifall rechts.) Meine Arbeiterbevölkerung ist von dem Nutzen dieser Bestimmung überzeugt, und es wird gewissenlosen Agitatoren, wie ich dem Abg. Hirsch bemerken will, nicht gelingen, Unzufriedenheit unter meine Leute zu bringen.

Abg. Hirsch: Ich überlasse das Urtheil über diese Rechtfertigung dem Hause und enthalte mich jeder weiteren Erwiderung, insbesondere auf den letzten hämischen Angriff gegen mich, (Ruf rechts: „Hämisch?" Präsident v. Levetzow: „Hämisch wäre kein parlamentarischer Ausdruck!") der zwar nicht offen, aber verständlich in seinen Worten lag. Die Arbeitsordnung des Herrn v. Stumm enthält folgende Bestimmung: „Allen Meistern und

---

Nachdruck verboten.

Stark wie der Tod. [3]

Eine Erzählung von **Marie Landmann**.

An einem Kreuzweg, den eine weitästige Buche bezeichnete, stand Leonore still:

„Hier war es", sagte sie leise, „hier hat Graf Frankenberg den Vater gerettet. Ohne ihn —" ihre Stimme bebte und die Gräfin sah Thränen in den dunklen Augen. Selbst tief bewegt, schloß sie das schöne Mädchen herzlich in die Arme.

Felix, der sich eben umwandte, sah es und es war ihm ein günstiges Zeichen. Die Mutter sah freundlich, wie aufmunternd zu ihm hinüber, und als die kleine Gesellschaft nun den Rückweg antrat, wechselten die Paare: die Gräfin ging mit Ruth voran, Felix und Leonore hinterdrein.

Dem jungen Grafen brannte es heiß im Herzen, und die Worte, die er den ganzen Tag erwogen, wollten sich ihm über die Lippen drängen; aber das reizende Gesicht an seiner Seite sah so ruhig aus — so kühl, wollte ihm scheinen —, daß er plötzlich seinen Muth schwinden fühlte. Er hielt an sich und sprach von dem Bau seines Schlosses, der fast vollendet war. Er hatte ihr sagen wollen, daß er es für sie gebaut und zu ihrem Empfange eingerichtet hätte; nun bat er sie blos, zu kommen und die Einrichtung, die er fast in jedem Stück mit ihr besprochen, in Augenschein zu nehmen.

„Ich habe es nicht gewagt," sagte Felix, als er am Abend neben seiner Mutter im Wagen saß. „Die Furcht, daß sie nein sagen könnte, lähmt mir die Zunge. Vielleicht bin ich auf meinem eigenen Grund und Boden kühner."

Während die Beiden durch die stille Frühlingsnacht heimwärts fuhren, waren in Meyendorf die Gemüther in ungewohnter Bewegung.

„Du zweifelst doch nicht mehr?" fragte der Fabrikant, als er spät am Abend mit seiner Frau allein war.

„Nein, und was sagst Du?"

„Ich bin es zufrieden. So habe ich mir meinen Schwiegersohn, Leonorens künftigen Mann, gedacht. Persönliche Liebenswürdigkeit, Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit des Charakters, Reichthum und glänzende Stellung — Alles vereinigt sich in ihm in wünschenswerthem Maße. Keine Partie, die sich Leonoren jemals geboten, hat mir so zugesagt. Er wird sie auf Händen tragen sie wird wie eine Fürstin leben."

Die Mutter seufzte: „Und wird sie nicht nein sagen, wie schon so oft?"

„Ich gestehe," sagte der Hausherr, während seine Stirn sich faltete, „daran habe ich diesmal nicht gedacht. Ich glaube, daß sie ihn gern hat, gern genug, um ihn zu heirathen. Sie ist hinreichend alt und verständig, um einzusehen, daß es dazu keiner leidenschaftlichen Liebe bedarf, besonders, wenn, wie hier, alle Bedingungen zum Glück vorhanden sind."

„Zum Glück? Davon hat Jeder seinen eigenen Begriff. Leonore wird es alle Zeit nur in der Befriedigung ihres Herzens finden, da ist es vergeblich, Vernunft zu predigen. Und alt genug, meinst Du? Das macht mich gerade bange. Je älter ein Mädchen wird, desto schwerer faßt sich der Entschluß."

„Sie wird sich doch endlich entschließen müssen," sagte der Hausherr mit finsterer Miene.

„Willst Du sie zwingen?"

„Gott behüte mich. Ich will nur ihr Glück, ich habe nie etwas anderes gewollt. Söhne habe ich nicht. Für wen habe ich gespart und erworben, als für meine Töchter? Sie sollen so hoch steigen, als ich sie zu heben vermag, und so glücklich werden, wie ich sie machen kann. Leonorens Glück aber ist diese Heirath. Soll sie eine alte Jungfer werden und, wenn ich sterbe, verlassen dastehen? Sie ist nicht geschaffen, für sich selbst zu stehen und sich die Welt vom Leibe zu halten. Ich möchte sie unter einem starken Schutz wissen und in einer Stellung, wo keine Noth des Lebens sie anrührt. Wie gesagt, zwingen kann und will ich sie nicht, aber eine große Sorge wäre von mir genommen, wenn sie ja sagte."

„Gott gebe es," sagte die Mutter, „er ist ein guter, lieber Mensch, und so wahr und einfach. Willst Du mit ihr darüber reden?"

„Ich nicht. Es würde einen Druck auf sie üben. Wenn aber Du oder sonst Jemand etwas über sie vermöchte — es würde mir sehr lieb sein um ihret- und um meinetwillen."

Der starke Mann seufzte und seine Züge hatten für einige Zeit den Ausdruck ruhiger Festigkeit verloren.

Inzwischen hatten die Schwestern ihr gemeinsames Schlafgemach aufgesucht, und Leonore begann eben ihr langes Haar aufzulösen, als Ruth ihr um den Hals fiel und sie stürmisch küßte.

„Was hast Du, Kleine?" fragte Leonore. „Was willst Du?"

„Nichts — nur meine liebe, schöne Schwester ansehen und Dir noch einmal zeigen, wie lieb ich Dich habe. Du wirst ja nicht mehr lange bei uns sein."

„Nicht, Ruth? Warum nicht?" Und Leonore beugte sich zu der Schwester nieder und sah ihr liebevoll in die feuchtschimmernden blauen Augen.

„Weil Felix — weil Graf Frankenberg" — sie stockte und wandte sich ab, um ein paar Thränen von den Wimpern zu schütteln, während ihr bräunliches Gesicht bis unter das Stirnhaar erröthete.

„Ich bin kein Kind mehr, Leonore," fuhr sie eifrig fort. „Meinst Du, ich hätte nicht längst gesehen, daß er Dich liebt? Und Du, sage mirs, Liebe, Gute — nicht wahr, Du hast ihn doch auch lieb?"

„Kind, Kind," sagte Leonore betroffen, „welche Frage!"

Ruth drängte sich schmeichelnd an sie: „Sei nicht böse, Du Liebe. Wie könntest Du anders, als ihm gut sein."

„Ich bin ihm gut, gewiß. Aber jemanden gern haben und . . ."

Ruth küßte sie. „O Leonore, Du wirst glücklich sein. Aber schenke mir auch Dein Vertrauen, willst Du? Ein klein wenig nur laß mich theilnehmen an Deinem Glück."

„Glück?" Leonore sagte es sinnend, als spräche sie zu sich selber. „Ich habe so lange schon verlernt, auf Glück zu hoffen, an Glück zu glauben. Es ist nicht gut, nicht recht, daß ich daran denke. Nun regt es sich unruhig in mir — als wollte es noch einmal Frühling werden. Aber ein abgestorbener Baum treibt keine Knospen mehr, und doch — Du hast Recht, er ist gut, und ich —"

Sie brach ab. Als die Schwestern beide zur Ruhe gegangen waren, hörte Ruth noch, wie Leonore sich unruhig hin und her wandte.

„Was fehlt Dir Leonore? Sagtest Du etwas?"

„Nein, nur das alte Lied — es geht mir durch den Kopf, aber ich finde es nicht mehr zusammen." Und sie flüsterte leise vor sich hin:

„Mir banget vor dem Glücke,
Als wär' es gar ein Leid —".

(Fortsetzung folgt.)

Arbeitern ist es untersagt, gegen einander gerichtliche Klagen zu führen oder sich zu verheirathen (Lachen links), ohne dem Chef der Firma ihre Absicht vorzutragen. Zuwiderhandlungen werden mit 3—10 M. bestraft und tritt unter erschwerenden Umständen die Kündigung ein." Ferner: „Allen in meinem Dienst stehenden Personen ist es streng untersagt, mit Ausnahme des Ackerbaues ohne specielle Erlaubniß irgendwelche Nebenbeschäftigung zu treiben. Dieses Verbot bezieht sich auf die sämmtlichen Angehörigen, Frauen, Kinder, Verwandte, welche zu dem Haushalt der Personen gehören. Zuwiderhandlungen werden mit 6 M. und unter erschwerenden Umständen mit Kündigung bestraft." Ich enthalte mich jeder weiteren Bemerkung.

Abg. Stumm: Nach den Auseinandersetzungen, die ich schon früher bei einer Beleidigung des Abg. Hirsch gegen mich gehabt habe, ist es mir nicht mehr möglich, mich von ihm beleidigt zu fühlen. (Beifall rechts.)

[Ueber die Berathungen der Militärcommission des Reichstags] wurde bereits telegraphisch berichtet.. Die Auseinandersetzungen zwischen dem Regierungscommissar Major Gaede und dem Abg. Richter über das französische Heer nahmen nach einem Berichte der „Freis. Ztg." folgenden Verlauf:]

Um das französische Jahrescontingent der militärischen Ausbildung in Höhe von 220000 Mann nachzuweisen, bezog sich Major Gaede auf die Ergebnisse der Aushebung von 1889, wobei in Frankreich ca. 160000 Mann zur Ausbildung gelangten. Aus der Zahl der wegen bürgerlicher Verhältnisse im Jahre 1889 zurückgestellten Mannschaften glaubte Major Gaede folgern zu können, daß die im Jahre 1890 beginnende Aushebung nach dem neuen Gesetz um 70000 Mann stärker sein werde. Abg. Richter hielt seine Bezeichnung aus dem Plenum aufrecht, daß sie ein „Problem" sei, auf welches die praktische Probe noch nicht gemacht wäre. Es handle sich im neuen Wehrgesetz um ganz neue Kategorien und um ganz neue Grundsätze. Wieviel Mannschaften dabei wirklich zur Einstellung gelangen würden, werde erst die Praxis zeigen. Jede Schätzung hierin sei mißlich. Eine weitere Discussion erstreckte sich darüber, ob die Kriegsdienstpflicht in Deutschland 24 oder wie in Frankreich 25 Jahre dauere. Major Gaede glaubte im Einzelnen den Nachweis einer nur 24jährigen Kriegsdienstzeit in Deutschland führen zu können, während Abgeordneter Richter meinte, daß man daraus doch höchstens folgern könnte, die Landsturmpflicht noch um ein Jahr hinauszurücken. In Frankreich seien ohnehin wegen späterer Einstellung die Soldaten durchweg um ein Jahr älter. Weiter bemängelte Abg. Richter die Berechnung einer nur 18jährigen Dienstpflicht der Ersatzreserve, da Major Gaede die Dienstpflicht der Ersatzreserve erst berechnen wollte von der Zeit nach Beendigung der letzten Reserveübungen, nicht von dem Beginn der militärischen Einstellung an. Major Gaede bezifferte die zur Zeit in Deutschland für den Krieg ausgebildete Zahl der Mannschaften auf 2800000 bis 2900000 gegen 3200000 in Frankreich. Abg. Richter bezweifelte die Richtigkeit dieser Schätzung, da in Deutschland bisher das jährliche Ausbildungscontingent stets stärker gewesen sei als in Frankreich und die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland länger bestehe als in Frankreich, wo sie erst 1873 eingeführt worden sei. Es folgte dann eine Auseinandersetzung über die Friedenspräsenzstärke in Frankreich, wobei Major Gaede zugab, daß man 20000 Mann der französischen Präsenz außer Betracht lassen müsse für Kategorien, die in Deutschland nicht der Friedenspräsenz zugerechnet würden. Major Gaede bestritt, daß das Parlament in Frankreich das Recht habe, das Heer bis auf 220000 Mann zu vermindern, da durch das Cadresgesetz bestimmte Minimalziffern der Cadres gesetzlich festgelegt seien. Abg. Richter bestritt solche Bedeutung des Cadresgesetzes, im übrigen enthalte das Cadresgesetz nur Minimalstärken der Compagnien von 82 Mann. Der Kriegsminister hielt am Schluß der Erörterungen die Behauptung aufrecht, daß thatsächlich Deutschland der französischen Wehrkraft gegenüber in Bezug auf ausgebildete Mannschaften in eine Minderzahl gerathen sei.

[In Rechtsanwaltskreisen] hat es Aufsehen erregt, daß Rechtsanwalt Cassel am Montag von der 98. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts in eine Ungebühr-Strafe von 150 Mark genommen worden ist. Der Vorfall ereignete sich in einer Privat-Klagesache. Rechtsanwalt Cassel fand, daß der vorsitzende Assessor die Befragung der von ihm vertretenen Partei nicht ganz in den Grenzen der Klageschrift hielt, und machte dagegen Bedenken geltend, welche vom Vorsitzenden jedoch nicht anerkannt wurden. Als Rechtsanwalt Cassel dann nochmals seine Bedenken geltend machte, erklärte der vorsitzende Assessor, daß er die Leitung der Verhandlung in Händen habe und er sich, unter Androhung einer Ordnungsstrafe, ein solches Dreinreden verbitten müsse. Die Replik des R.-A. Cassel, daß es ihm nicht beifalle, die Geschäftshandhabung des Vorsitzenden kritisiren zu wollen, daß er aber doch die Rechte seiner Partei wahren müsse, hatte den Erfolg, daß der Vorsitzende nunmehr eine „Ungebührstrafe" von 150 Mark gegen den Rechtsanwalt festsetzte. Letzterer hat sofort unter Feststellung des Thatbestandes durch anwesende Collegen die Beschwerde erhoben. Die Festsetzung ist, so bemerkt die „Freis. Ztg.", schon aus dem Grunde unhaltbar, weil der Assessor dabei selbst über das Maximum der gegen einen Rechtsanwalt zulässigen Ordnungsstrafe hinausgegangen ist.

[Stadtverordneter Leddihn †.] Die freisinnige Partei in Berlin hat einen schweren Verlust erlitten, der langjährige Stadtv. Rentier Leddihn ist im Alter von 69 Jahren am Sonntag in Folge eines Gehirnschlages plötzlich gestorben, nachdem er schon vor $1\frac{1}{2}$ Jahren von einem Schlaganfall betroffen war. Früher war Leddihn als Bäckermeister in Spandau thätig und hat bei der Befreiung Kinkel's hervorragend mitgewirkt. Er war der Vertraute von Karl Schurz und hatte den Wagen gestellt, der den Geretteten nach Mecklenburg führte. Schurz hat sich seines „Mitverschworenen" immer erinnert und bei seiner Anwesenheit in Berlin nicht verfehlt, den Genossen aufzusuchen. Seit 1867 bekleidete Leddihn das Amt eines Stadtverordneten und vertrat als solcher theils die 3., theils die 2. Abtheilung des 8. Stadtbezirkes. Ueberall, wo es galt, für eine gemeinnützige und freisinnige Sache zu wirken, war Leddihn zu ebenso thatkräftiger wie anspruchsloser Hilfe bereit. Bei allen freisinnigen Wahlen in seiner Stadtgegend war Herr Leddihn in hervorragender Weise thätig. In der Stadtverordneten-Versammlung gehörte Leddihn zum Ausschuß für die Wahlen unbesoldeter Gemeinde-Beamten und hat sich große Verdienste um die Arbeitshaus-, Waisen- und Armenverwaltung erworben; zugleich war er Vorsteher der ersten Schulcommission. Leddihn hat auch den Bezirksverein Alt-Köln mitgegründet. Er war unvermählt, wurde aber von den Kindern des Bezirkes, deren Spiele er auf allen Sommerfesten prächtig zu leiten verstand, mit dankbarer Herzlichkeit „Vater Leddihn" genannt.

[Frau v. Goßler.] Die „Israel. Wochenschrift" hat bekanntlich erzählt, Frau v. Goßler habe beabsichtigt, ein jüdisches Mädchen, die Tochter einer Frau Katz, zu adoptiren. Die Kreuzzeitung erklärt dies für falsch. Wahr sei nur, daß Frau v. Goßler die Aufnahme der durch Ueberfahren arg verletzten Tochter der selbst schwerkranken Frau Katz in die Handarbeitsschule der H. Nagel veranlaßt hat. Auf Veranlassung der Mutter habe sie indessen die Schule wieder verlassen. Herr v. Goßler schreibt dem „Kleinen Journal", welches die Mittheilung der „Israelit. Wochenschrift" übernommen hatte, daß Frau Katz von Frau v. Goßler allerdings längere Zeit Unterstützungen erhalten habe. Alles Uebrige sei freie Erfindung der „Israelitischen Wochenschrift". Herr von Goßler schließt seine Zuschrift mit den Worten: „Wir erfreuen uns des Besitzes von vier Kindern, sind daher nicht in der Lage, Kinder zu adoptiren."

• [Sybels Geschichtswerk.] Wir erfahren, daß der V. Band von H. von Sybels Geschichtswerk „Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I." durch die Verlagshandlung von R. Oldenbourg am 9. Juni in München und Leipzig zur Ausgabe gelangt. Derselbe wird namentlich zur Katastrophe des hannoverschen Königreiches, zur Geschichte der französischen Intervention nach der Schlacht von Sadowa, sowie der Friedensverhandlungen überhaupt und endlich über die Beendigung des preußischen Verfassungs-Conflictes, über die Begründung des Norddeutschen Bundes und über die Friedensverträge mit den süddeutschen Staaten die belangreichsten Aufschlüsse bringen.

[Die Grundsteinlegung der neuen Kirche in der Zions-Parochie] hat am Dinstag in Gegenwart der Kaiserin stattgefunden. Von der Danziger Straße an zog sich in der Schönhauser Allee ein ununterbrochenes Spalier von Schulkindern bis zum Festplatz. Am Eingang der Straße 16 erhob sich eine Ehrenpforte, von der sich eine doppelte Reihe von Bannermasten bis zum Festplatz erstreckte. Das reich drapirte Kaiserzelt war von mächtigen Flaggenstangen flankirt, die durch Laubgewinde mit einander verbunden waren. Zu der Feierlichkeit, die eine große Menschenmenge versammelt hatte, waren erschienen Staatsminister D. v. Goßler, der Präsident des Oberkirchenraths D. Hermes und Consistorial-Präsident D. Hegel, der Gouverneur von Berlin, Generaloberst v. Pape, der Oberpräsident Staatsminister Dr. v. Achenbach, der Polizeipräsident von Berlin mit dem Ober-Regierungsrath Friedheim, Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck, Stadtrath Borchardt, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Stryck und zahlreiche Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung und der städtischen Bezirksbehörden u. a. m. Bei der Anfahrt der Kaiserin, die in offenem vierspännigen Wagen mit dem Prinzen Friedrich Leopold erschien, ertönte von den Kirchthürmen feierlicher Glockenklang. Unter den Hurrahrufen der Menge wurde die hohe Frau am Eingang zum Festplatz durch den Generalsuperintendenten Brückner, die Mitglieder der ihm beigeordneten Baucommission und die Geistlichen von Zion empfangen. Aus den Händen der Tochter des Stadtv. Friederici, Frl. Martha Friederici, nahm die Kaiserin einen Strauß von Marschall-Niel-Rosen entgegen, begrüßte dann den Baurath Orth mit einigen Worten und nahm unter dem Kaiserzelt Platz. Die Festrede hielt Pfarrer Kraft, worauf Baurath Orth als Leiter des Kirchbaues die auf der Stelle der künftigen Kanzel errichtete Tribüne betrat, um mit Worten des Dankes darauf hinzuweisen, daß es ihm vergönnt sei, nunmehr die dritte Kirche in der Zionsgemeinde zu erbauen. Archidiakonus Dr. Wachsmann verlas sodann die Urkunde, worauf die feierliche Grundsteinlegung vollzogen wurde. Regierungsbaumeister Voigt nahm Kelle und Hammer, Maurermeister Wichmann die Molle mit dem Kalk, und nachdem der Grundstein eingefügt war, gaben zunächst die Kaiserin, dann Prinz Friedrich Leopold und hierauf die übrigen Ehrengäste die üblichen drei Hammerschläge ab. Schlußgebet und Segen des Generalsuperintendenten D. Brückner, sowie Gemeindegesang beendeten den feierlichen Act. Nach demselben ließ sich die Kaiserin den Herrn Ferdinand Griebenow vorstellen, Sohn der Frau Rittergutsbesitzerin Griebenow, welche den Bauplatz für die Kirche und das Pfarrhaus geschenkt hat.

[Zum Eisenbahnunglück in Dirschau] wird der „T. R." noch geschrieben: „Die Untersuchung über die Ursachen des Eisenbahnunglücks in Dirschau hat ergeben, daß höchst wahrscheinlich eine Geistesstörung des verunglückten Führers den Vorfall veranlaßte. Der verunglückte Zug fuhr, ohne unterwegs anzuhalten, mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometer in der Stunde von Danzig nach Dirschau, wo er dem Empfangsgebäude gegenüber auf einem todten Geleise, an dessen Ende sich zum Umsetzen der Maschine eine Schiebebühne befindet, einlief. Der Zug bestand aus 8 Wagen, von denen 6 mit Carpenterbremsen ausgerüstet waren, und konnte somit eine außergewöhnlich starke Bremswirkung entwickeln. Auf der letzten Station vor Dirschau war die Fahrgeschwindigkeit die regelmäßige, bei der Einfahrt in den Rangirbahnhof Dirschau aber kam der Zug bereits 5 Minuten zu früh an. Wäre der Zug von der letzten Station bis zur Einfahrt in den Rangirbahnhof mit gleichmäßiger Schnelligkeit gefahren, so müßte dieselbe bei dem um 5 Minuten zu frühen Eintreffen 90 Kilometer in der Stunde betragen haben. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Erhöhung der Geschwindigkeit erst an der Stelle eingetreten ist, an welcher die Bahnstrecke in stetem Gefälle bis nach Dirschau hinläuft. Ist diese Annahme richtig, so würde die Geschwindigkeit, mit welcher der Zug über den Bahnsteig in das Bahnhofsgebäude gegangen ist, mindestens 120 Kilometer in der Stunde gewesen sein. Der verstorbene Führer Hennig war ein nüchterner, umsichtiger Führer, so daß es ganz ausgeschlossen erscheint, daß er unter gewöhnlichen Verhältnissen eine solche wahnsinnige Geschwindigkeit eingeschlagen hätte. Die Annahme einer plötzlichen Geistesstörung wird noch durch die Aussage eines auf einer Rangirmaschine beschäftigt gewesenen Heizers bestätigt, der bemerkt haben will, daß auf der an ihm vorübersausenden Maschine der Heizer sich auf den Führer geworfen habe. Hat zwischen den beiden Opfern des Unfalls vorher ein Kampf stattgefunden? Niemand kann es entscheiden; jedenfalls ist es auffällig, daß kein Haltesignal beobachtet ist, kein Noth- oder Bremssignal ertönt ist. Die Carpenterbremse, die bei rechtzeitiger Benutzung den Zug auf höchstens 300 Meter zum Stehen gebracht hätte, ist von einem Reisenden in Thätigkeit gesetzt worden, doch offenbar erst kurz vor dem Unfall; daß sie gut gewirkt hat, beweisen die unversehrt gebliebenen Wagen, bei denen die Bremsen fest angezogen waren. Die Steuerung lag nach vorwärts, so daß Gegendampf vom Führer nicht gegeben worden sein kann; der Regulator, den die Hand des Todten noch fest umklammert hielt, war geschlossen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. Mai.

• **Katholische Geistliche.** Pfarrer Schops bei St. Matthias in Berlin ist als Pfarrer in Merzdorf a. Bober designirt, Pfarradministrator Preißner in Bielitz als Caplan bei St. Nicolai in Breslau und Pfarradministrator la Rose als Pfarrer in Pilgramsdorf.

□ **Zum Schloßbau in Primkenau.** Während der jüngsten Anwesenheit des Herzogs von Schleswig-Holstein in Primkenau ist, wie bereits gemeldet wurde, auch über die Frage des Um- bezw. Neubaues des dortigen herzoglichen Schlosses berathen worden, und zwar mit dem Königl. Hofbaurath Hofarchitekten Jue aus Potsdam, welcher schon im vorigen Jahre vom Herzoge zu Rathe gezogen worden war. Es war erst be-

Kleine Chronik

Vom Prinzregenten von Baiern erzählt die „Wiener Allg. Ztg." folgende Anekdoten aus seiner Jugendzeit: Obwohl König Ludwig I. den Prinzen Luitpold zärtlich liebte, konnte dieser sich doch nicht der Auszeichnung rühmen, daß der Dichter-König ihn, wie dies bei seinen übrigen Geschwistern der Fall war, zum Gegenstande eines Poems auserkoren hätte. Er blieb lange Zeit der einzige vom Könige noch unangedichtete Prinz. Endlich aber war das Eis der poetischen Zurückhaltung Ludwig's I. gebrochen, der König hatte Luitpold's in einem sich allerdings etwas schwerfüßig dahinschleppenden Gedichte gedacht. Freudetrunken kam der Prinz zu seiner Mutter, der Königin Therese, welche leider für die poetischen Ergüsse ihres königlichen Gemahls keine besondere Empfindung hatte, mit dem Rufe geeilt: „Mama, nun hat Papa auch mich angetrochät!" Dem geliebten Sohne die Wange streichelnd, erwiderte die Königin: „Das freut mich, mein Kind, bleibe nur gesund." — Prinz Luitpold wurde, nachdem er, wie sein königlicher Vater scherzend meinte, „militärpflichtig" geworden war, in das seinen Namen führende erste Artillerie-Regiment eingereiht. Obwohl Oberst, hatte er doch die Dienstleistungen aller Grade, vom Gemeinen angefangen, durchzumachen. Als Lieutenant traf nun den Prinzen Luitpold die Tour, bei seiner Batterie den Unterricht abzuhalten. Der Prinz hatte seine Freude an den prächtigen Burschen, die stramm und mit der Offenheit des Gebirgssohnes ihm in's Auge blickend seiner Fragen harrten. Die ersten derselben lauteten immer, woran der Soldat den König, den Prinzen-Feldmarschall Karl, den Obersten und die übrigen Offiziere seines Regiments erkenne. Zu einem Artilleristen, einem noch grasgrünen Recruten, sich wendend, fragte der Prinz: „Woran erkennst du Se. Majestät den König?" Treuherzig schmunzelnd erwiderte der Kanonier: „Ah, den Herrn Küni kennt ja a Jeder glei' auf hundert Schritt an sein' freundlichen Grüaßen und an sein' alten Huat." Der anwesende Hauptmann warf auf den naiven Burschen Blicke, die wie Zündgranaten wirken sollten, als er aber das vergnügte Lächeln des Prinzen gewahrte, richtete er seine Physiognomie sofort auf „wohlwollendes Lächeln". Prinz Luitpold sagte zu dem Kanonier: „Nun, man kennt den König schon noch an anderen Dingen. Merke dir aber, wenn von dem Allerhöchsten Kriegsherrn die Rede ist, hast du immer „Se. Majestät der König" zu sagen. Verstehst du mich?" Bedenklich mit dem Kopfe schüttelnd, meinte der Soldat kleinlaut: „Dös is mir z'viel auf amal, dös mirk' i mir nöt so g'schwind." Der Prinz wollte noch tiefer in die Kenntnisse des Gebirgssohnes eindringen und fragte ihn: „Woran erkennst du den Herrn Obersten unseres Regiments?" Mutter Natur hatte den Obersten Freiherrn v. Zoller leider stiefmütterlich behandelt, denn sie hatte ihn mit einem riesigen Blähhalse bedacht. Um die Scharte von vorher wieder auszuwetzen, antwortete der Kanonier resolut: „Den Herrn Obersten kennt man unter allen Herren Offizieren glei' an sein' Kropf aussa." Der Prinz konnte das Lachen nicht mehr unterdrücken. „Nun möcht' ich doch wissen," rief er dem Manne zu, woran Du mich erkennst?" Die Lippen des Mannes verzogen sich zu superklugem Lächeln, etwas verlegen antwortete er: „Dös brauch' do i net Euer königlichen Hoheit z'sagen, dös werd'n Sö selber am besten wissen." Nach diesem Versuche spürte Prinz Luitpold kein absonderliches Verlangen mehr, den Lehrmeister für die Recruten abzugeben.

Oberammergauer Passionsspiele. Vor einem Publikum, aus Münchener Schriftstellern und Künstlern, sowie aus der Landbevölkerung bestehend, fand am Montag, wie der „N. Fr. Pr." aus Oberammergau berichtet wird, die Generalprobe des Passionsspieles statt. Diese zeigte gegen früher einige Aenderungen, die mitunter ein Abgehen vom volksthümlichen Charakter zu Gunsten künstlerischer Prachtentfaltung bedeuten. Es giebt jetzt viel Stylechtheit, dafür freilich weniger Echtheit des Innerlichen. Ein wirklicher Fortschritt ist die bauliche Neueinrichtung der Bühne durch Lautenschläger. Sie hat einen festen, milchglasgedeckten (früher unbedeckten) Mittelbau in griechischer Tempelform, davor die ausgedehnte Vorderbühne, auf welche die Mittelbühne folgt mit den abschließenden Gassen von Jerusalem. Wo diese einmünden, stehen als Festhäuser die Paläste des Pontius und Kaiphas mit Freitreppen und Portalen. Neben diesen finden sich Säulengänge; durch diese erscheint der in Phantasie-Costüme gekleidete Chor von 24 Personen. Die Hauptbandlung spielt nach wie vor auf der Vorderbühne, indessen wird die Mittelbühne nicht mehr lediglich für die lebenden Bilder verwendet, sondern sehr geschickt zum Schauplatz innerer Vorgänge und zum Sammelort großer Volksmassen benutzt. Die reiche decorative Ausstattung der Mittelbühne wie die Gassen von Jerusalem kamen aus dem Wiener Atelier Burgharts. Reizend wirkt das Hereinblicken der Bergwelt über die Häuserzinnen dieser Coulissenstraßen. Der Zuschauerraum, zur Hälfte gedeckt, faßt 5000 Personen. Der Ort Oberammergau selbst sieht wie neu aus in seinem frischen, freundlichen Aufputz. Die Stärke der diesjährigen Aufführungen besteht in den Massenspielen, welche bis 700 Menschen auf die Bühne bringen. Die Probe dauerte $8\frac{1}{2}$ Stunden. Es steht fest, daß der Deutsche Kaiser eines der Passionsspiele besuchen wird.

Die Braut Stanleys, Frl. Dorothy Tennant, ist eine in fashionablen und Künstlerkreisen Londons wohlbekannte Persönlichkeit. Stanley machte die Bekanntschaft der Dame im Hause der Lady Burdett-Coutts vor etwa fünf Jahren. Kurz vor seiner Abreise nach Afrika, um Emin Pascha aufzusuchen, verlobte er sich mit ihr, aber die Verlobung wurde bis vor einigen Tagen völlig geheim gehalten. Während seiner langen Abwesenheit stand Stanley in beständigem Briefwechsel mit seiner Braut. Fräulein Tennant ist nicht allein schön und hochgebildet, sondern auch wohlhabend. Sie ist Malerin und Schriftstellerin. Ihr neuestes Bild „Spielende Straßenaraber" (eine realistische Illustration des Londoner Straßenlebens) ist gegenwärtig in der neuen Grosvenor-Galerie ausgestellt.

Ein Brief der Maria Stuart. In dem Staatsarchiv von Venedig ist der Brief entdeckt worden, welchen die Königin Maria Stuart an den König von Frankreich über die Ermordung Riccio's richtete. Derselbe lautet: „Am 9. d. Mts. nahmen wir unsere Abendmahlzeit um 7 Uhr in unserem Cabinet ein. Um uns waren unsere Schwester, die Gräfin von Argyle, unser Bruder, der Commandant von Sta. Croce und andere unserer Hausbeamten, da man uns wegen unserer Unpäßlichkeit gerathen hatte, Fleisch zu essen. Der König, unser Gemahl, besuchte uns und setzte sich an unsere Seite. Mittlerweile besetzten der Earl von Morton und Lord Lindsai mit ihrem Gefolge, 160 Personen, alle Ein- und Ausgänge unseres Palastes, so daß, wie sie glaubten, Niemand lebend entkommen könnte. Während dessen wagte Lord Ruthven in voller Rüstung mit anderen seiner Anhänger, mit Gewalt in unsere Apartements und in unser Cabinet zu dringen, und als er unseren Secretär David Riccio mit anderen Bediensteten sah, so sagte er, er wünsche mit ihm sofort zu sprechen. Im gleichen Augenblick fragten wir den König, unseren Gemahl, ob er etwas wisse über diese Vorgänge, und als er uns verneinend antwortete, befahlen wir Lord Ruthven, unsere Gegenwart zu verlassen, unter Strafe als Hochverräther betrachtet zu werden, und sagten, wir würden über David Riccio entscheiden und ihn bestrafen, falls er eines Vergehens schuldig wäre. Trotz dessen ergriff Lord Ruthven in unserer Gegenwart mit Gewalt den David, welcher sich zu seiner Sicherheit und zu seinem Schutze hinter unsere Person stellte. Ein Theil des Gefolges Lord Ruthvens umzingelte uns darauf mit den Arkebusen in der Hand und erhobenen Flinten und zog David mit großer Grausamkeit aus unserem Cabinet und brachte ihm am Eingang unserer Kammer 56 Dolchwunden bei, weswegen wir uns nicht nur aufs Tiefste verwunderten, sondern auch große Furcht für unser Leben hegten...... Als der Provost von Edinburgh den Tumult in unserem Palaste hörte, ließ er die Glocken mit Hämmern läuten und kam nach unserem Palaste zu unserer Hilfe, begleitet von einer großen Schaar Bewaffneter, und bat, mit uns reden zu dürfen, um zu erfahren, was uns passirt wäre. Wir konnten darauf nicht antworten wegen der heftigen Drohungen der Verschwörer, welche uns ins Gesicht sagten, daß sie uns in Stücken über die Mauer werfen würden, um Steaks aus uns zu machen, falls wir uns einfallen ließen, zu sprechen. Der König, unser Gemahl, befahl darauf diesen Leuten, sich zurückzuziehen. Die ganze Nacht wurden wir in unserer Kammer gefangen gehalten und hatten kaum Gelegenheit, mit unseren Dienerinnen zu sprechen."

Schach.

Correspondenz-Partien.

Kopenhagen—Breslau.		Breslau—Kopenhagen.	
		38) . . .	d 6—d 5
39) c 2—c 4	T e 3—a 3	39) T d 1—c 1	

Wiener Partie. Gespielt am 12. Mai 1890 in Leipzig (Café Mercur). Bedenkzeit: eine Stunde für 20 Züge. Dauer: 5 Stunden.

Weiss: J. Mieses.	Schwarz: Dr. Seger.	Weiss: J. Mieses.	Schwarz: Dr. Seger.
1) e 2—e 4	e 7—e 5	27) e 4×f 5	D g 6×f 5
2) S b 1—c 3	L f 8—c 5	28) L e 3×f 4	e 5×f 4
3) g 2—g 3[1])	d 7—d 6	29) g 5—g 6[7])	T d 8—d 7
4) S c 3—a 4	S g 8—f 6	30) T f 1—g 1	h 7×g 6
5) L f 1—g 2	S b 8—c 6	31) T g 1×g 6 +	D f 5×g 6
6) S a 4×c 5	d 6×c 5	32) T d 1—g 1	D g 6×g 1 +
7) d 2—d 3	L c 8—e 6	33) K h 2×g 1	S d 3—e 5[8])
8) S g 1—e 2[2])	c 5—c 4	34) D h 4—h 5	T d 7—g 7 +
9) 0—0	0—0	35) K g 1—f 1	T g 7—e 7
10) f 2—f 4	c 4×d 3	36) D h 5—g 5 +	K g 8—f 8
11) c 2×d 3	L e 6—g 4	37) D g 5—h 6 +	K f 8—e 8
12) h 2—h 3	L g 4×e 2	38) D h 6—h 8 +	K e 8—d 7
13) D d 1×e 2	D d 8—d 6	39) D h 8—b 8	K d 7—c 6
14) L c 1—e 3	T a 8—d 8	40) D b 8×a 7	b 7—b 6
15) T a 1—d 1	S c 6—d 4	41) D a 7—a 8 +	K c 6—d 7
16) D e 2—f 2	S f 6—d 7	42) b 2—b 4	K d 7—e 6
17) g 3—g 4	f 7—f 6	43) a 2—a 4	T e 7—d 7
18) f 4—f 5	S d 7—c 5	44) a 4—a 5	b 6×a 5
19) h 3—h 4[3])	D d 6—a 6	45) b 4×a 5	T d 7—d 1 +
20) g 4—g 5	f 6×g 5[4])	46) K f 1—e 2	T d 1—a 1
21) h 4×g 5	S c 5×d 3	47) a 5—a 6	f 4—f 3 +
22) D f 2—h 4	S d 4—e 2+[5])	48) K e 2—f 2	T a 1—a 2 +
23) K g 1—h 2	g 7—g 6	49) K f 2—g 3	f 3—f 2
24) f 5×g 6	D a 6×g 6	50) K g 3—g 2	K e 6—d 6!
25) L g 2—h 3	S e 2—f 4	51) a 6—a 7	S e 5—d 7[9])
26) L h 3—f 5	T f 8×f 5[6])		

Auf Vorschlag von Weiss remis gegeben.

Anmerkungen. [1]) Die Lieblingseröffnung des Führers der Weissen, die er meisterhaft zu behandeln versteht. [2]) Um rasch zur Entwickelung zu gelangen. An sich wäre b 3 besser. [3]) Wir halten dieses im Interesse des Angriffs gebrachte Bauernopfer nicht für correct, sondern ziehen 19) T d 2 vor. Falls dann D a 6 so 20) T f d 1, (D a 2:? 21) b 4 und gewinnt.) [4]) Weit stärker war sofort S d 3. Das Qualitätsopfer ist nicht zu fürchten und auf 21) D d 2 bricht S f 4, 22) L d 4: T d 4: den Angriff vollständig. [5]) Hier konnte Schwarz mit S b 2: abermals auf Gewinn spielen. Gegen die hierauf möglichen Angriffe (23) L d 4:, 23) f 3, oder 23) T c 1) scheint eine Vertheidigung nicht allzuschwer. [6]) Bei D h 5 27) D h 5: S h 5: erzielte Weiss eine vorzügliche Angriffsstellung. [7]) 29) T f 4: D e 5 30) g 6, T d 7 31) T d 3: D e 2+ nebst D d 3: [8]) Das nun folgende Endspiel ist, wie die ganze Partie, recht interessant, führt aber bei correcter Führung stets zum Remis. [9]) 52) D h 8, S b 6! 53) D f 6+, K c 5, 54) D c 3+, S c 4 etc.

Mittheilungen aus der Schachwelt. Der VII. Congress des deutschen Schachbundes wird, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, nicht 1891 in Köln, sondern 1892 in Dresden stattfinden. — Blackburne hat sich bereit erklärt, mit dem noch immer in England weilenden E. Lasker einen Match um 1000 M. zu spielen. Wetten zu Gunsten Laskers nimmt entgegen Herr Harmonist, Berlin, Café Kaiserhof. Gunsberg hat die Herausforderung Laskers vorläufig abgelehnt, was wir ihm mit Rücksicht auf den zwischen ihm und Steinitz projectirten Match nicht verdenken können. — Im Winter-Turnier der Schachgesellschaft „Augustea" zu Leipzig werden voraussichtlich Dr. Max Lange und H. v. Gottschall zum Stechen kommen. S.-V. „Anderssen".

schlossen, daß das alte Schloß stehen bleiben sollte, und zwar aus Pietät gegen den Vater und den Großvater des Herzogs, und daß nur ein Aufbau und Anbau erfolgen sollte. Bei näherer Untersuchung des Schlosses hat sich ergeben, daß sämmtliches Holzwerk vom Schwamm ganz durchfressen ist, weshalb dasselbe nunmehr ganz abgebrochen werden soll. Zunächst fertigt Baurath Jue die erforderlichen Zeichnungen an, worauf die Entscheidung durch den Herzog erfolgen wird. Günstigen Falles wird nächsten August mit dem Abbruch des Schlosses begonnen werden, doch können leicht noch Aenderungen in den Dispositionen eintreten. Der Schloßbau soll dann in Zeit von drei Jahren ausgeführt und vollendet werden.

• **Die „Frankenstein-Münsterberger Zeitung“** bringt an erster Stelle ihres localen Theiles in fetter Schrift folgende Mittheilung:

Hohe Auszeichnung. Der Verleger unserer Zeitung wurde vom hl. Vater in Rom in Privat-Audienz empfangen. Auf besonderes freundliches Verwenden von Monsgr. Excellenz Della Volpe, Maestro di Camera di Sua Santità und Monsgr. Dr. Nagl, Rector del'Anima hin wurde Sr. Heiligkeit ein Band der „Frankenstein-Münsterberger Zeitung“ überreicht, welchen der hl. Vater nach entgegengenommener Information über unsere Zeitung in Gnaden annahm. Der hl. Vater zeigte sich über die Dedication sehr erfreut und wünschte, daß die Zeitung immer mehr Ausbreitung finden möge. In überaus herzlicher und freundlicher Weise unterhielt sich der hl. Vater mit dem Verleger unserer Zeitung, ihm wiederholt die Hand drückend, wünschte, daß die Arbeit in derselben Weise für die gute Sache treu fortgesetzt werde (constanter continuate) und ertheilte liebevoll unserer Zeitung, sowie den Lesern derselben den

apostolischen Segen.

R. **Die Untersuchungen gegen die Defraudanten** und ihre Helfershelfer bei der von uns vor einiger Zeit gemeldeten großartigen Spiritussteuer-Hinterziehung, deren sich ein Hamburger Handelshaus in Gemeinschaft mit oberschlesischen Händlern schuldig gemacht hat, sind in vollem Gange. Einige der in Oberschlesien Verhafteten sind nach Hamburg gebracht worden; die Hamburger Staatsanwaltschaft forscht auch noch eifrig nach dem Ewerführer, welcher die Spiritus- und Weinfässer vom Freihafen in das Zollgebiet geschmuggelt hat, und hat eine Belohnung von 1000 M. für Denjenigen ausgesetzt, der denselben namhaft macht. — Die Steuerstrafe, welche das Hamburger Handelshaus zu zahlen hat, soll 200 000 M. betragen.

K. **Besitzveränderungen.** Breitestraße 19 „Drei goldene Rosen“, Verkäufer: Kaufmann Carl Bartels'sche Erben und Kaufmann Hugo Bartels; Käufer: Kaufmann Oscar Bartels. — Friedrich Wilhelmstr. 4 „Goldenes Hufeisen“, Verkäufer: Maurermeister Oscar Heinrich; Käufer: Frau verwittwete Kaufmann Peschke. — Garvestraße 21, Verkäufer: Tapezierer Friedrich Zöllner; Käufer: Frau Postsecretär Marie Geburek. — Gräbschenerstraße 81, Verkäufer: Malermeister Max Erdmann; Käufer: Rentier Oswald John. — Kletschkaustraße 23a, Verkäufer: Particulier Anton Böttrich; Käufer: Kaufmann Hermann Gnerlich. — Matthiasstraße 56, Verkäufer: Particulier Carl Liebisch; Käufer: Rauchfischwaarenhändler Paul Jacob. — Schillerstraße 21, Verkäufer: Kaufmann Moritz Fränkel in Lodz; Käufer: Kaufmann Alexander Stern. — Sternstraße 68, Verkäufer: Maurerpolier Christian Schmidt; Käufer: Kaufmann Bertholdt in Canth.

* **Vom Klodnitzcanal.** Mit dem 1. Juni wird, wie bereits gemeldet, die Schifffahrt auf dem Klodnitzcanal gesperrt, und sofort mit dem Schlämmen und Ausschachten desselben begonnen werden. Ebenso werden die noch zu erbauenden Brücken und die Schleusen-Reparaturen sofort in Angriff genommen. Die neue Brücke bei Laband, welche das Dorf mit dem Bahnhofe verbindet, ist, wie der „Oberschl. Wand.“ berichtet, soweit fertiggestellt, daß dieselbe voraussichtlich Anfang Juni dem Verkehr übergeben werden wird, desgleichen die Brücke unterhalb Schleuse Nr. 16.

g. **Das Kind des Arbeiters Maliske.** Unterm 19. d. M. theilten wir unsern Lesern mit, daß ein auf der Rosenstraße wohnender Arbeiter Namens Wilhelm Maliske verhaftet worden sei, weil er sein eigenes Kind, einen erst vier Monate alten Knaben, in geradezu bestialischer Weise gemißhandelt hatte, indem er es gewaltsam aus der Wiege herausschleuderte. Heute nun geht uns die Nachricht zu, daß der arme Kleine in Folge der ihm von seinem entmenschten Vater zugefügten schweren Verletzungen schon Tags darauf verschieden ist.

—l. **Von der schlesisch-böhmischen Grenze,** 20. Mai. Aus Iserthal kommt die Meldung, daß in der Spinnerei und Weberei von T. Schmidt sämmtliche Arbeiter wieder die Arbeit aufgenommen haben. Aehnliches wird aus Königinhof berichtet, wo bis auf die Hellmann'sche Weberei in Ketzelsdorf, in der der Ausstand anhält, sich alle Fabriken in Betrieb befinden. In Dux fand am Nachmittag des 18. Mai eine Delegirten-Versammlung der Belegschaften des ganzen Beckens Karbitz, Mariaschein, Töplitz, Dux, Osseg, Brüx, Seestadtl statt. Vertreten waren 134 Werke. Von der Versammlung wurden folgende Forderungen gestellt: „Achtstündige Schicht, 2 Fl. Minimallohn für Tiefbauarbeiter, 1 Fl. 20 Kr für Rampenarbeiter, Abschaffung der Accordarbeit und Uebernahme der Bruderladen in die Staatsverwaltung. „Ferner soll von den Werksbesitzern verlangt werden, jene Arbeiter, welche als Delegirte der Belegschaften fungiren, nicht zu entlassen, und auch die sanitären Verhältnisse in den Gruben der Aufsicht eines Arztes und einiger Bergleute zu unterstellen.

=ch= **Oppeln,** 20. Mai. [Personalnotiz. — Innungsausschuß.] Der Regierungs-Assessor Dr. Leidig, als Referendar der Königl. Regierung zu Posen angehörig gewesen, ist der hiesigen Regierung zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Die Fleischer-, Schlosser- und Klempner-, Sattler-, Tapezierer- und Seiler-, Tischler-, Seifensieder-, Böttcher- und die Maurer- und Zimmermann-Innungen hierselbst sind zu einem „Innungsausschusse vereinigter Innungen“ zusammengetreten, der die gemeinsamen Interessen dieser Innungen vertreten und die ihm von denselben übertragenen Rechte und Pflichten für die betheiligten Innungen gemeinsam wahrnehmen soll. Das Statut des Innungsausschusses ist jetzt von dem Regierungs-Präsidenten genehmigt worden.

+ **Neustadt OS.,** 20. Mai. [Beigeordneter.] Der König hat die Wiederwahl des Kaufmanns Rudolph zum unbesoldeten Beigeordneten hiesiger Stadt für eine sechsjährige Amtsdauer bestätigt.

?? **Gleiwitz,** 20. Mai. [Leichenbegängniß des Commerzienraths Kern.] Heute Nachmittag 3 Uhr fand unter sehr zahlreicher Betheiligung aus allen Schichten der Bevölkerung das feierliche Leichenbegängniß des in Berlin gestorbenen Königl. Commerzienraths Herrn Heinrich Kern statt, dessen Leiche hierher überführt worden war, um in seinem Erbbegräbnisse bestattet zu werden. Die Arbeiter der früher Kern'schen Fabrik bildeten die ganze Löwenstraße entlang Spalier. Die Blumen- und Kranzspenden, darunter allein 12 herrliche Palmenwedel, waren überaus zahlreich. Rabbiner Dr. Münz hielt eine tiefergreifende Trauerrede auf dem Friedhofe. Nach Absingung von zwei vierstimmigen Gesängen wurde der Sarg in die Familiengruft hinabgesenkt. Kein Auge blieb jetzt trocken, denn der Hingeschiedene war im wahren Sinne des Wortes ein Vater der Armen. Aber auch um die Entwickelung unserer heimischen Groß-Industrie hat er sich hochverdient gemacht. Obgleich durch seine Berufsgeschäfte sehr stark in Anspruch genommen, fand er doch noch Zeit und Kraft, unserm Gemeinwesen viele Jahre hindurch als ein besonders hervorragendes Mitglied in beiden Körperschaften zu dienen.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

= **Berlin,** 21. Mai. Finanzminister von Scholz wird als Nachfolger Dechends genannt.

k. **London,** 21. Mai. Sir Percy Anderson kehrt kurz nach Pfingsten nach Berlin zur Wiederaufnahme der Verhandlungen über Ostafrika zurück. Salisbury soll große Gebiete in Südafrika dem deutschen Einfluß abgetreten haben.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 21. Mai. Der Herzog von Altenburg überwies dem Central-Comité für das Bismarck-Denkmal in der Reichshauptstadt 500 Mark.

Wien, 21. Mai. Ueber den gestrigen Zusammenstoß des Militärs mit Arbeitern in Pankraz wird aus Pilsen weiter gemeldet: Die Arbeiter griffen den Martha-Schacht gewaltsam an, wurden aber von der dort postirten Infanterie zurückgewiesen, wobei einige Arbeiter getödtet und mehrere verwundet wurden. Eine Escadron Cavallerie wurde von Staab nach Nürschau verlegt.

Budapest, 21. Mai. Der Ausschuß des Unterhauses nahm die Vorlage über die Sonntagsruhe an, nachdem der Minister Barosz auch auf die bezüglichen Beschlüsse der Berliner Conferenz hingewiesen. Dem Unterhause ist eine Regierungsvorlage betreffs Ablösung der ungarischen Nordostbahn zugegangen.

Petersburg, 21. Mai. General Tschernajew ist unter Stellung à la suite des Generalstabes reactivirt und zum Mitglied des Kriegsrathes ernannt worden.

Berlin, 20. Mai. S. M. Aviso „Loreley“, Commandant Corvetten-Capitän v. Henk, ist am 19. Mai in Smyrna angekommen und beabsichtigt am 22. d. M. nach Konstantinopel in See zu gehen.

London, 20. Mai. Der Castle-Dampfer „Courland“ ist heute auf der Ausreise in Durban (Natal) angekommen.

Der Union-Dampfer „Tyrian“ ist heute auf der Ausreise von den Canarischen Inseln abgegangen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 20. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,17 m.
— 21. Mai. 12 Uhr Mitt. O.-P — m. U.-P. + 0,14 m.

Handels-Zeitung.

Zuckerbörse. Magdeburg, 21. Mai. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	20. Mai.	21. Mai.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16,70—16,85	16,70—16,85
Rendement Basis 88 pCt.	15.90—16,15	15,90—16.15
Nachproducte Basis 75 pCt.	12.00—13.60	12.00—13.50
Brod-Raffinade I.	27,75—28,00	27,75—28,00
Brod-Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	26.75—27,25	26,75—27.25
Gem. Melis I.	26,00—26,25	26,00—26,25

Tendenz: Rohzucker ruhig. Raffinirte unverändert.
Termine: Mai 12,30, Juni 12,30, schwach.

Zuckermarkt. Hamburg, 21. Mai, 10 Uhr 29 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Mai 12,35, Juli 12,45, August 12,45, October-December 11,92½, März 1891 12,15. — Tendenz: Ruhig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 21. Mai, — Uhr — Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Mai 85¾, September 84, December 78¼, März 1891 77¼. Tendenz: Ruhig. Zufuhren von Rio 6000 Sack, von Santos 1000 Sack. New-York eröffnete mit 15 Points Hausse.

Leipzig, 20. Mai. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Auf festere Antwerpener Nachrichten von gestern Abend setzte auch unser heutiger Markt in fester Haltung ein. Man bezahlte bei ruhigem Geschäft für entfernte Monate 4,50 M. und bald auch 4,50 M. und 4,52½ M. verbandlich, vereinzelt sogar glatt 4,52½ M. Man handelte Vormittags zu obigen Preisen 65 000 Klgr., Gesammtumsatz seit gestern Mittag 140 000 Klgr. An der Börse wurden einige Geschäfte à 4,50 M. und 4,52½ M. verbandlich perfect, ebenso noch im Anfang des Nachmittags, später war man aber nur noch zu 4,50 M. Käufer, wozu gleichfalls einige Abschlüsse stattfanden. Nach der Preisfestsetzung kamen folgende Geschäfte zu Stande: per Juli 10 000 Klgr. à 4,52½ M., per August 15 000 Klgr. à 4,52½ M., per September 10 000 Klgr. à 4,52½ M., per September 15 000 Klgr. à 4,50 M., per October 30 000 Klgr. à 4,50 M., per October 20 000 Klgr. à 4,52½ M., per November 5000 Klgr. à 4,52½ M., per November 30 000 Klgr. à 4,50 M., per December 5000 Klgr à 4,50 M. Man schliesst zu 4,50 M. schwach Käufer.

Gross-Glogau, 20. Mai. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Die heutige Marktzufuhr war schwach. Tendenz stark weichend. Zurückhaltende Kauflust. Es wurde bezahlt für: Gelbweizen 17.40—18,20 M., Roggen 15,00—15,80 M., Gerste 15 Mark, Hafer 15,60—16,20 M. Alles per 100 Kilogramm.

An der heutigen Getreidebörse hat sich die Flauheit derart verschärft, dass Umsätze zu den Seltenheiten gehörten. Es ist zu notiren für: Weissweizen 18,00 bis 18,70 Mark, Gelbweizen 18,00 bis 18,60 Mark, Roggen 15,60—16,00 M., Gerste 14,00—15,80 M., Hafer 15,60 bis 16,20 Mark, Rapskuchen 12,00—12,60 M., Leinkuchen 14,00—15,00 Mark, Futtermehl 10,00—10,80 Mark, Weizenkleie 8,80—9,20 Mark. (Detailpreise bis 1 M. höher.) Alles pro 100 Klgr.

Freiburg i. Schl., 20. Mai. [Marktbericht von Max Basch.] Bei mässiger Zufuhr und sehr ruhiger Stimmung blieben die heutigen Getreidepreise den vorwöchentlichen ziemlich gleich. Man zahlte für: Weissweizen 17,50—19,20 M., Gelbweizen 17,00 bis 18,70 M., Roggen 15,50—16,80 M., Gerste 14,00—16,50 M., Hafer 15,00 bis 16,00 M. Alles per 100 Kilogramm.

* **Dem russischen Getreideexport** nach den preussischen Häfen drohen, der „B. B.-Z.“ zufolge, aufs Neue schwere Gefahren. Man baut jetzt an allen grösseren russischen Getreidestationen Speicher zur Aufnahme des für Odessa bestimmten Getreides, welches dann so lange lagern kann, bis es nach Odessa günstig verkauft ist. Sobald das Getreide aber in die Speicher kommt, erhält der Eigenthümer ⅔ des Werthes Vorschuss. Die Lagerkosten sind geringfügig, denn die Speicher sind von der Regierung aus einer allgemeinen Transportsteuer erbaut worden, welche seit einem Jahre bereits von allen Getreidesendungen gleich erhoben wird. Man besteuert in dieser Weise das Ausland zur Hebung des inländischen Verkehrs, eine Maassnahme, die naturgemäss dem nach Odessa führenden gewaltigen Bahnnetze und den dort gemachten und projectirten grossartigen Hafenanlagen sehr förderlich, den preussischen östlichen Häfen aber in gleichem Maasse schädlich sein muss.

4 **Breslau,** 21. Mai. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte anfangs in schwacher Haltung bei wesentlich herabgesetzten Notizen für Bergwerkspapiere. Auch österr. Creditactien, ungarische Goldrente, türkische Werthe und Rubelnoten waren niedriger, so dass der gesammte Markt ein ziemlich deprimirtes Gepräge zur Schau trug. Als später aber aus Berlin bessere Tendenz gemeldet wurde, zogen auch bei uns die Course zunächst auf dem Montangebiete, dann aber auch auf dem übrigen Markte nicht unbedeutend an, es trat überall rege Kauflust hervor, so dass der Schluss als entschieden fest zu bezeichnen ist.

Per ult. Mai (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 163—½ bez., Ungar. Goldrente 89⅞ bez., Ungar. Papierrente 85⅞ bez., Verein. Königs- u. Laurahütte 136—135⅝—136½ bez., Donnersmarckhütte 82¼—⅛—⅝ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 94¼—93⅞—94½ bez., Russ. 1880er Anleihe 97¼ Gd., Orient-Anleihe II 71¼ bez., Russ. Valuta 232—231¾—232 bez., Türken 18⅞ bez., Italiener 95⅞ bez., Türk. Loose 81½ bez., Schles. Bankverein 123½ Gd.

Auswärtige Anfangs-Course

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 21. Mai. 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 163 10. Laurahütte —. —. Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 21. Mai, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 163. —. Lombarden 60, —. Staatsbahn 96. 30. Italiener 96. —. Laurahütte 135, 90. Russ. Noten 232. —. 4% Ungar. Goldrente 89. 90. Orient-Anleihe II 71. 10. Mainzer 118, 90. Disconto-Commandit 218, 90. Türken 18, 90. Türk. Loose 81. —. Ruhig.

Wien, 21. Mai, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 302. —. Marknoten 57. 75. 4% ungar. Goldrente 104. 25. Schwach.

Wien, 21. Mai, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 301, 75. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 223, —. Lombarden 128, 50. Galizier 195, —. Oesterr. Silberrente 90, —. Marknoten 57, 77. 4% Ungar. Goldrente 104, —. do. Papierrente 99, 90. Elbthalbahn —, —. Anglobank 150, 90. Alpine Montanwerthe 101. 50. Reservirt.

Frankfurt a. M., 21. Mai. Mittags. Credit-Actien 260, 50. Staatsbahn 191, 87. Galizier —, —. Ung. Goldrente 89, 70. Egypter 97, 80. Laurahütte 136, 10. Schwach.

Paris, 21. Mai. 3% Rente 90, 10. Neueste Anleihe 1877 106, 15. Italiener 96, 95. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 486. 56. Ruhig.

London, 21. Mai. Consols 98, 50. Russen von 1889 Ser. II 99, —. Egypter 96, 50. Schön.

Wien, 21. Mai. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Credit-Actien	302 65	301 85	Marknoten	57 80	57 75
St.-Eis.-A.-Cert.	223 75	224 25	4% ung. Goldrente	104 37	104 —
Lomb. Eisenb.	129 15	128 50	Silberrente	90 25	90 —
Galizier	195 50	195 50	London	117 50	117 70
Napoleonsd'or	9 38	9 38½	Ungar. Papierrente	99 90	99 85

Glasgow, 21. Mai, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 44 sh. 4½ d.

Cours- ○ Blatt.

Breslau. 21. Mai 1890

Berlin, 21. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	20	21.
Galiz. Carl-Ludw. ult	84 70	84 90
Gotthard-Bahn ult.	172 60	172 10
Lübeck-Büchen	178 60	178 90
Mainz-Ludwigshaf.	119 —	119 —
Marienburger	67 40	67 20
Mecklenburger	— —	— —
Mittelmeerbahn ult.	115 20	114 40
Ostpreuss. St.-Act.	101 50	101 —
Warschau-Wien ult.	215 —	214 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	59 60	59 60
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	107 70	107 50
do. Wechslerbank	106 90	106 40
Deutsche Bank	165 —	167 60
Disc.-Command. ult.	220 40	219 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	163 90	163 20
Schles. Bankverein.	124 —	124 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	137 70	137 75
Bismarckhütte	212 —	211 20
BochumGussstahl. ult.	161 50	162 —
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	— —	62 —
do. Eisenb. Wagenb.	160 30	161 —
do. Pferdebahn	142 —	142 —
do. verein. Oelfabr.	91 50	91 50
Donnersmarckh. ult.	82 90	83 20
Dortm. Union St.-Pr.	88 —	87 70
Erdmannsdrf. Spinn.	99 20	98 —
Fraust. Zuckerfabrik	139 —	140 20
Giesel Cement	129 —	128 70
GörlEis.-Bd.(Lüders)	167 —	167 —
Hofm. Waggonfabrik	165 20	165 20
Kattowitz. Bergb.-A.	128 70	130 —
Kramsta Leinen-Ind.	138 70	— —
Laurahütte	137 50	138 —
NobelDyn. Tr.-C. ult.	159 —	159 —
Obschl. Chamotte-F.	133 —	132 70
do. Eisb.-Bed.	95 —	95 —
do. Eisen-Ind.	171 —	170 70
do. Portl.-Cem.	128 60	129 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	113 20	112 70
Redenhütte St.-Pr.	— —	119 —
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	150 25	150 70
do. Dampf.-Comp.	117 40	118 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	184 —	184 —
do. St.-Pr.-A.	184 —	183 —
Tarnowitzer Act.	22 70	23 —
do. St.-Pr.	90 90	90 —

Inländische Fonds. Cours vom	20.	21.
D. Reichs-Anl. 4%	107 70	107 70
do. do. 3½%	101 40	101 30
Posener Pfandbr. 4%	101 90	101 90
do. do. 3½%	98 90	99 —
Preuss. 4% cons. Anl.	106 60	106 60
do. 3½% dto.	101 50	101 40
do. Pr.-Anl. de 55	164 —	162 70
do 3½% St.-Schldsch	100 —	99 90
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	99 50	99 60
do. Rentenbriefe	103 40	103 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	99 50	99 60
do. 4½% 1879	101 10	100 90
R.-O.-U.-Bahn 4%	101 10	100 90
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 20	97 80
Italienische Rente	96 10	95 90
do. Eisenb.-Oblig.	58 90	58 90
Mexikaner	98 70	98 70
Oest. 4% Goldrente	95 20	95 20
do. 4⅕% Papierr.	— —	77 20
do. 4⅕% Silberr.	77 80	77 40
do. 1860er Loose	123 90	123 30
Poln. 5% Pfandbr.	67 30	67 40
do. Liqu.-Pfandbr.	63 90	63 90
Rum. 5% Staats-Obl.	99 —	99 —
do. 6% do. do.	102 90	102 90
Russ. 1880er Anleihe	97 30	97 30
do. 1883er do.	108 10	108 20
do. 1889er do.	97 80	97 60
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	99 70	100 —
do. Orient-Anl. II.	71 50	71 50
Serb. amort. Rente	87 20	86 80
Türkische Anleihe	19 10	18 90
do. Loose	81 60	80 20
do. Tabaks-Actien	130 50	129 75
Ung. 4% Goldrente	90 10	89 80
do. Papierrente	86 —	86 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 25	173 20
Russ. Bankn. 100 SR.	233 05	233 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 90	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 34	— —
do. 1 „ 3 M.	20 25	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 90	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	173 —	173 —
do. 100 Fl. 2 M.	172 30	172 45
Warschau 100SR 8 T.	232 75	232 65

Privat-Discont 3%.

Letzte Course.

Berlin, 21. Mai, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Berl. Handelsges. ult.	164 50	165 12	Ostpr. Südb.-Act. ult.	100 87	100 87
Disc.-Command. ult.	219 87	219 62	Drtm. Union St. Pr. ult.	87 —	87 62
Oesterr. Credit. ult.	163 50	163 37	Franzosen ult.	96 87	97 25
Laurahütte ult.	136 75	137 —	Galizier ult.	84 87	84 75
Warschau-Wien ult.	214 75	214 25	Italiener ult.	96 12	96 —
Harpener ult.	184 50	188 —	Lombarden ult.	60 37	60 —
Bochumer ult.	161 25	162 25	Türkenloose ult.	82 25	80 75
Dresdner Bank. ult.	148 75	149 25	Mainz-Ludwigsh. ult.	119 12	119 12
Hibernia. ult.	162 50	162 50	Russ. Banknoten. ult.	232 50	232 50
Dux-Bodenbach ult.	205 —	206 50	Ungar. Goldrente ult.	90 —	89 75
Gelsenkirchen ult.	160 25	161 75	Marienb.-Mlawka ult.	66 87	66 62

Producten-Börse.

Berlin, 21. Mai, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Mai 201, 25. September-October 183. —. Roggen Mai 155. 75. Sept.-Oct. 150. 25. Rüböl Mai 72. 90. Septbr.-October 55. 50. Spiritus 70er Mai-Juni 34. 20, August-September 35. 20. Petroleum loco 23. 50. Hafer Mai 167. 75.

Berlin, 21. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Weizen p. 1000 Kg. Besser.			Rüböl pr. 100 Kgr Besser.		
Mai	201 50	201 50	Mai	72 80	73 70
Juni-Juli	201 50	201 25	Mai-Juni	68 40	— —
Septbr.-October	182 50	184 —	Septbr.-October	55 30	55 90
Roggen p. 1000 Kg. Befestigend.			Spirtus pr. 10 000 L.-pCt. Matter.		
Mai	156 50	156 25	Loco 70er	34 90	34 60
Juni-Juli	158 25	157 25	Mai-Juni 70er	34 30	34 —
Septbr.-October.	151 —	150 50	Juni-Juli 70er	34 30	34 —
Hafer pr. 1000 Kgr.			Aug.-Septbr. 70er	35 30	35 10
Mai	168 —	167 75	Loco 50er	54 80	54 40
Septbr.-October	142 50	142 25			

Stettin, 21. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Weizen p. 1000 Kg. Ruhig.			Rüböl pr. 100 Kgr. Behauptet.		
Mai	196 —	196 —	Mai	71 —	71 50
Juni-Juli	196 —	195 50	Septbr.-Octbr.	— —	— —
Septbr.-Octbr	181 —	180 50			
Roggen p. 1000 Kg. Ruhig.			Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Mai	155 50	155 —	Loco 50er	54 50	54 30
Juni-Juli	155 50	154 50	Loco 70er	34 70	34 50
Septbr.-Octbr.	147 50	147 50	Mai-Juni 70er	34 60	34 30
Petroleum loco	11 75	11 85	Aug.-Septbr. 70er	35 10	34 80

= **Grünberg,** 20. Mai. [Getreide- und Productenmarkt.] Infolge der günstigen Ernteaussichten gingen auf dem gestrigen gut besuchten Wochenmarkt die Preise für Roggen, besonders aber für Stroh und Heu noch weiter im Preise zurück. Bezahlt wurden pro 100 Kilogramm Weizen 18,40—18 Mark, Roggen 17,40—17 Mark, Hafer 17—16,80 M., Kartoffeln 2,50—2,25 M., Stroh 5—4,50 M., Heu 6—5 M. Butter (Kilogr.) 2,20—2 M., Eier (Schock) 2.60—2,20 M., pro Kilogramm Schweinefleisch 1,20 M., Rindfleisch 1—0,90 M., Schöpsenfleisch 1 M. und Kalbfleisch 0,90 M.

• Gefälschte Warrantscheine. Der Director der Magasins Généraux in Tourcoing, der jetzt in dem Gefängnisse sitzende De Haes, hatte gefälschte Lagerscheine in Höhe von 500 000 Frcs. ausgegeben. Da diese gefälschten Scheine auf Grund der von den vereideten Maklern ausgelieferten Certificate aufgestellt worden waren, so ist, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, die schwer geschädigte Banque Joire gegen diese Makler gerichtlich vorgegangen. Das Handelsgericht in Tourcoing hat anerkannt, dass diese lange Zeit hindurch verübten Betrügereien nur durch die sträfliche Gefälligkeit der Makler möglich waren und hat sie zur Zahlung von 15 pCt. des auf den gefälschten Lagerscheinen ausgestellten Betrages verurtheilt.

• Oesterreichische Südbahn. Die Generaldirection der Südbahn versendet den Abschluss der Betriebsrechnung pro 1889, bei welcher zum ersten Male die Trennung des österreichischen und des ungarischen Netzes durchgeführt ist. Danach betrug der Reinertrag des österreichischen Netzes 18 933 989 Fl., jener des ungarischen Netzes 4 263 614 Fl., der Reinertrag des Gesammtnetzes somit 23 197 603 Fl. (+ 2 011 737 Fl.). Das Erträgniss der Local- und Pachtbahnen und der Wiener Verbindungsbahn belief sich auf 197 461 Fl. (33 476 Fl.), Saldo der Zinsen und diversen Abrechnungen, Erträgniss der Hotels und des Walzwerkes in Graz 311 102 Fl. (— 32 108 Fl.), zusammen somit 23 706 167 Fl. (+ 1 634 599 Fl.). Hiervon ab: Verzinsung und Tilgung der Anlehen 26 816 892 Fl., Tilgung der Actien 152 800 Fl., zusammen 26 969 692 Fl.; abzüglich der Annuität der ungarischen Regierung per 240 000 Fl. und der italienischen Regierung per 11 827 954 Fl. verbleiben 14 901 737 Fl. und zuzüglich des Wechselcoursverlustes per 3 073 559 Fl. (— 678 302 Fl.) 17 975 296 Fl. Im Entgegenhalte zu dem Reinertrage per 23 706 167 Fl. verbleibt somit ein Betriebsüberschuss von 5 730 871 Fl., über dessen Verwendung die General-Versammlung vom 29. d. Beschluss zu fassen haben wird. Der Betriebsüberschuss des abgelaufenen Jahres stellt sich um 1 884 895 Fl. höher als jener des Jahres 1888. Was die Verwendung desselben betrifft, so hat der Verwaltungsrath in seiner jüngsten Sitzung, wie schon gemeldet, beschlossen, der General-Versammlung die Vertheilung einer Dividende von 8 Francs per Actie zu beantragen.

• Gotthardbahn. Zu dem am 22. d. M. vom Verwaltungsrath vorzulegenden Abschluss für 1889 erfährt die „B. u. H.-Z.", dass für gewisse Posten noch Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Bundesrath und der Direction bestehen, so dass die endgiltige Ziffer des verfügbaren Reingewinns im Augenblick noch nicht feststeht. Die Dividende wird bekanntlich schon seit einiger Zeit mit 7 pCt. in Aussicht genommen. Geht der vertheilbare Gewinn darüber hinaus, so gehört die Hälfte des Ueberschusses den subventionirenden Staaten. Davon, ob wegen der oben angedeuteten Differenzpunkte mehr oder weniger grössere Summen zu reserviren sein werden, und wie der Gewinnvortrag (aus dem Vorjahr 269 000 Frcs.) diesmal bemessen werden soll, hängt es ab, ob ein kleiner Bruchtheil über 7 pCt. hinaus vertheilt werden kann; doch erscheint es selbst in diesem Falle zweifelhaft, ob über 7 pCt. hinausgegangen werden wird.

• Fälschung italienischer Staatspapiere. In Florenz wurde dieser Tage, dem „Berl. Tgbl." zufolge, die Entdeckung gemacht, dass Staatsbeamte sich der Fälschung von Staatspapieren in der Höhe von 50 000 Liren schuldig gemacht haben. Ein Kassirer an der Staatsschuldenkasse in Florenz und ein Beamter am Ministerium des Staatsschatzes in Rom wurden verhaftet, ein anderer Kassirer hat sich das Leben genommen.

Zahlungseinstellungen in Oesterreich. Das „B. T." meldet: Die Tuchfabrik Schueller Sohn in Brünn ist mit Passiven von 306 050 Gulden fallit; das Ausland ist betheiligt. — Ferner ist die Bielitzer Tuchfirma Labin u. Comp. fallit; die Passiven betragen 150 000 Gulden.

Verloosungen. [Ohne Gewähr.]

• 5proc. Serbische Staats-Eisenbahn-Hypothekar-Obligationen Lit. A. (Belgrad-Vranja.) Bei der am 3./15. Mai 1890 stattgehabten Verloosung sind folgende 700 Obligationen per 1. Juli 1890 ausgeloost worden: Nr. 2921—2940 11301—11320 13181—13200 14541 bis 14560 26401—26420 39461—39480 40821—40840 46581—46600 66461—66480 69561—69580 73021—73040 74641—74660 77181—77200 78261—78280 91081—91100 91141—91160 94221—94240 100061—100080 100261—100280 104661—104680 107081—107100 117101—117120 120501 bis 120520 131721—131740 139761—139780 143421—143440 153001 bis 153020 153761—153780 154601—154620 162701—162720 162781—162800 163721—163740 165261—165280 170961—170980 178841—178860 incl.

Schifffahrtsnachrichten.

Gross-Glogau, 20. Mai. [Original-Schifffahrtsbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Kähne vom 16. bis incl. 19. Mai. Am 16. Mai: Dampfer „Fürstenberg" 5 beladene, 2 leere Kähne, mit 12 000 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Cüstrin", 4 beladene, 1 leeres Kahn, mit 9400 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Bertha", 5 beladene, 4 leere Kähne, mit 11 400 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Kaiser Friedrich", leer, von Breslau nach Stettin, 20 beladene Kähne, mit 83 300 Ctr. Güter, von do. nach do. — Am 17. Mai: Dampfer „Posen I", 8 leere Kähne, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Kaiser Friedrich III.", 11 leere Kähne, von do. nach do. Dampfer „Koinonia", 3 beladene, 1 leerer Kahn mit 7720 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Cüstrin", leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Breslau", leer, von do. nach do. Dampfer „Agnes", leer, von do. nach do. Dampfer „Adler", leer, von do. nach do. Dampfer „Hartlieb", leer, von do. nach do. Dampfer „Prinz Carl", leer, von do. nach do. Dampfer „Flora", leer, von do. nach do. 31 beladene Kähne, mit 100 550 Centner Güter, von do. nach do. — Am 18. Mai: Dampfer „Mark Brandenburg", 16 leere Kähne, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Martha", leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Prinz Heinrich", leer, von do. nach do. Dampfer „Christian", leer, von do. nach do. Dampfer „Königin Luise", leer, von do. nach do. 23 Kähne, mit 81 850 Ctr. Güter, von do. nach do. — Am 19. Mai: Dampfer „Gross-Glogau", mit 15 leeren Kähnen, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Valerie", 5 beladene und 3 leere Kähne, mit 10 700 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Albertine", 4 Kähne mit 7800 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Danzig", 6 beladene Kähne und 1 leerer Kahn, mit 13 200 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Loewe", mit 9 leeren Kähnen, von do. nach do. Dampfer „Max", mit 12 leeren Kähnen, von do. nach do. Dampfer „Emilie", mit 1700 Ctr. Güter, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Stettin", leer, von do. nach do. 38 Kähne mit 123 120 Ctr. Güter, von do. nach do.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 21. Mai. [Landgericht. — Strafkammer II. — Städtische Kohlenlieferung.] Wir haben unterm 9. April bereits mitgetheilt, daß an die im Submissionswege vergebenen Kohlenlieferungen für die Stadt Breslau pro October 1888 bis October 1889 sich ein Betrugsproceß geknüpft habe, welcher damals vertagt wurde. Heute hat die neue Verhandlung stattgefunden und sind sämmtliche Angeklagte verurtheilt worden. Es erhielten der Lieferant Kaufm. Hermann Winter (in Fa. Winter u. Sturm) für Betrug in einer Menge von Einzelfällen 6 Monate Gefängniß, 1000 Mark Geldstrafe und 2 Jahre Ehrverlust; die Angestellten des Winter wegen Beihilfe zum Betruge, und zwar: Platzverwalter Georg Wasmuth 3 Monate, Vorarbeiter und Platzaufseher Robert Münzberg 2 Monate und der Reisende Hermann Rothmann 1 Monat Gefängniß. — Näherer Bericht folgt.

A. **Reichsgerichts-Entscheidung.** In einer Strafverhandlung darf nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Straff., vom 24. Januar 1890 ein Beweisantrag „als allein der Verschleppung halber gestellt" nicht abgelehnt werden, wenn ein dem Antrage stattgebender Beschluß objectiv eine Verschleppung nicht zur Folge haben würde.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Goethes Tasso. Von Kuno Fischer. Verlag von Carl Winter's Universitätsbuchhdlg., Heidelberg.

Die Könige im Exil. Von Alphonse Daudet. 2 Bde. Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von Wilhelm Loewenthal. Verlag von J. Engelhorn, Stuttgart.

Die Schönheit des Weibes. Ihre Pflege, Beförderung und Erhaltung von Hortense de Goupy. Verlag von Friedrich Stahn, Berlin.

Jahrbuch der Naturwissenschaften 1889—1890. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von Dr. Max Wildermann. Mit 37 in den Text gedruckten Holzschnitten. Verlag von Herder, Freiburg im Breisgau.

Die Nervosität (Neurasthenie), deren Verlauf und Heilung. Eine hygienische Studie nach den neuesten Forschungen dargestellt und den Nervenkranken aller Stände gewidmet von Dr. Wilheim, Nervenspecialist in Wien und emer. I. Secundärarzt der Abtheilung für Nervenkranke und Elektrotherapie im k. k. allgemeinen Krankenhause in Wien. 2. verbesserte Aufl. Verlag von Huber & Lahme, Wien.

Kefir, seine Darstellung aus Kuhmilch. Von Dr. R. Eckervogt, Kreiswundarzt u. prakt. Arzt in Bocholt i. W. Mit einer Tafel. Heuser's Verlag (Louis Heuser), Berlin.

Sinkende Zeiten. Erzählung aus dem letzten Hansakriege. Von Ernst Jungmann. Schles. Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt vorm. S. Schottlaender, Breslau.

Alte Liebe. Eine Kölner Erzählung aus dem 17. Jahrhundert von A. Norden. Verlag von Otto Janke, Berlin.

Die Grundzüge des Reichsgesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung. Unter besonderer Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Verhältnisse dargelegt von K. Schneider, Amtsrichter zu Nienburg (Weser). Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior), Hannover.

Das Gewerbegericht. Von Dr. Wilhelm Stieda, ord. Professor der Staatswissenschaften an der Universität Rostock i. M. — Geschichte des deutschen Reichstags-Wahlrechts. Von W. von Tzschoppe. — Die Technik des deutschen Emissions-Geschäfts. Anleihen, Conversionen und Gründungen. Von Dr. Walther Lotz, Privatdocent an der Universität Leipzig. Erweiterter Sonderabdruck aus Schmollers Jahrbuch. Band XIV, Heft 2. Verlag von Duncker u. Humblot, Leipzig.

Praktische Winke für Einjährig-Freiwillige und deren Eltern, Vormünder ꝛc. Wahl der Waffengattung und des Truppentheils nebst den einschlägigen gesetzlichen Vorschriften der Wehr- und Heerordnung. Herausgegeben von Hilken, Hauptmann a. D. 3. Tausend. Verlag von Heuser in Berlin.

Musiker-Lexikon von Robert Músiol. Verlag von Carl Grüninger in Stuttgart.

Briefe von der Grenze. Ein socialpolitisches Gedankenbild. Von Woldemar. Verlag von Albert Rathke, Magdeburg.

Wie man küßt. Lustspiel in 1 Act von Robert Wild-Queisner. Verlag von Richard Eckstein Nachfolger (Hammer u. Runge), Berlin.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Eva Hoffmann-Scholtz** mit dem Kaiserlichen Unterlieutenant zur See Herrn **Harbort von Windheim,** Pohlsdorf.

Geboren: Eine Tochter: Hrn. Pfarrer und Kreis-Schulinspector **Tietzel,** Haßlinghausen i. W. Herrn Professor **Geiger,** Berlin.

Gestorben: Verw. Frau Major **Adolphine Siercks,** geb. **Lenz,** Frankfurt a. O. Herr Major a. D. und Kammerherr **Julius von Kauffberg,** Berlin. Herr Rechtsanwalt und Notar **Paul Müller,** Landsberg a. W. Verw. Frau Diakonus **Louise Kosmehl,** geb. **Martin,** Görlitz.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Scheibler, n. Fam., u. Bed., Kalisch.
Ullmann, Kfm., Frankfurt a. Main.
Peters, Kfm., Berlin.
Meißner, Fabrikant, Ronsdorf.
Müller, Kfm., Dürkheim.
Wachtel, Apothekenbesitzer, n. Gem., Thalau.
Hundth, Kfm., Darmstadt.
Aurbach, Privatier, Wien.
Sielber, Kfm., Stettin.
Helmstädt, Kfm., Travemünde.
Sommer, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord. Neue Taschenstraße 18. Fernsprechstelle 499.
Baron v. Wangen, Rittergutsbesitzer, Wien.
Graf Pilati, Reg.-Referendar, Gratz.
Frau v. Chiembowska, Rittergutsbesitzerin, nebst Frl. Tochter, Bobehritz.
Frau Consistorialräthin Hohenthal, Oels.
Dr. Pilz n. Gemahlin, Stettin.
Kahn, Kfm., Mühlhausen.
Kiehl, Director, Reindörfel.
Frau Apotheker Stockmar, Krakau.
Frankl, Kfm., Wien.

Lewy, Kfm., Oppenheim.
v. Langerström, Beamter, Berlin.
Jezning, Kfm., Wien.
Jon-Bevan, Kfm., New-York.
Horner, Kfm., Belfast.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Modlich, Director, München.
Habel, Kfm., Langenbielau.
Brandt, Kfm., Dresden.
Zenker, Bäcker, Landeshut.
Stehlik, Kfm., Altwasser.
Schott, Kfm., n. Fr., Berlin.
Frau Maurermstr. Gansel, n. T., Bunzlau.
Schulz, Kfm., Berlin.
Hüppauf, Kfm., Neumarkt.

Courszettel der Breslauer Börse vom 21. Mai 1890.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Fest.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,70 B	101,70 B
do. do.	3½	—	—
D. Reichs-Anl.	4	107,50 bz	107,40 G
do. do.	3½	101,40 B	101,45à40 bz
Liegn. Std.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,60 bz	106,55 bz
do. do.	3½	101,40 bz	101,35 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,00 B	100,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	99,70 B	99,70 B
do. Lit. A.	3½	99,70 bz	99,70 bz
do. Rusticale	3½	99,70 bz	99,70 bz
do. Lit. C.	3½	99,70 bz	99,70 bz
do. Lit. D.	3½	99,70 bz	99,70 bz
do. altl.	4	101,00 G	101,20 B
do. Lit. A.	4	101,00 G	101,20 B
do. neue	4	101,00 G	101,20 B
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,00 G	101,20 B
do. Lit. B.	4	—	100,25 bz
do. Posener	4	101,80 bz	101,70 bzG
do. do.	3½	99à98,95 bz	98,90 B
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,20 G	103,20 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	98,85à8,90 bzB	98,60 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	99,80 bz
Schl. Bod.-Cred.	3½	97,80 B	97,80 B
do. Serie II.	3½	97,80 B	97,80 B
do. do.	4	101,10 bz	101,10 B
do. rz. à 110	4½	110,75 B	110,70 B
do. rz. à 100	5	102,90 ebz	103,00 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	101,00 G	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	100,50 B
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	102,75 B
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,00 B	101,00 B
v. Rheinbaben-sche Khlg.-Obl.	4	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols

(laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)

abgst.		vorig. Cours.	heutig. Cours.
OS. Eisb.-Pr. L. H	4	101,10 bz	101,10 G
dto. dto. v. 79.	4½	101,10 bz	101,10 G
R.-O.-E.-Pr. S.II.	4	101,10 bz	101,10 G

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1888.	1889.		
Br. Wsch. St.P.*)	2¼	1⁸/₁₀	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombarden	1	1⁶/₁₀	—	60,00 bz
Lübeck-Büchen.	7½	7¾	—	—
Mainz Ludwgsh.	4½	4²/₃	118,00 G	118,75 G
Marienb.-Mlwk.	3	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	2,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl.	173,00 bz	173,20 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	232,50 bz	231,75 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt. Stts.-Anl.	4	98,20 G	98,40 G
Griechisch. Anl.	5	94,15 bz	94,40 B
do. cons. Goldr.	4	74,75 G	75,00 B
do. Monop.-Anl.	4	79,00 G	79,00 G
Italien. Rente	5	96,10à25bzkl.6,30 bzG	95,85 bz
do. Eisenb.-Obl.	3	58,85à95 bzB	58,85à70 bz
Krak.-Oberschl.	4	97,75 bz	97,75 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	98,40 G	98,50 G
Oest. Gold-Rente	4	95,25 bzG	95,10 G
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	77,75à70 bz	77,60à50à55bzG
do. do. A/O.	4⅕	—	77,60 bz
do. Loose 1860	5	124,25 B	124,25 B
Poln. Pfandbr.	5	67,50 bz	67,50 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	63,55 bzG	63,60 bz
Rum. am. Rente	4	85,80 bz kl.6,80 bz	85,80 bz kl. 6,80bz
do. do. do.	5	98,80 bzG	99,00 B
do. do. kleine	5	99,15 bz	—
do. Staats-Obl.	6	103,00 bzG	103,00 bz
Russ. 1880er Anl.	4	97,25 G	97,25 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	71,50 G	71,40 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	19,05 bz	18,90 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr	82,75 B	82,00 B
Ung. Gold-Rente	4	90à90,10 bz	89,80 bzG
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	101,35 bz	101,30 G
do. Pap.-Rente	5	86à6,15 G	85,85 bzG

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

Dividenden	1888.	1889.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	6⅓	7	107,50 G	107,40 bz
do. Wechslerb.	6	7	107,00 ebzB	106,50 bz
D. Reichsb. *)	5²/₅	7	—	—
Oesterr. Credit.	9¹/₁₆	10⅝	—	—
Schles. Bankver.	7	8	124,00 bz	123,50 G
do. Bodencred.	6	6	121,25 bzG	121,25 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes	10	—	137,50 G	137,75 G
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	6	95,00 G	95,00 G
do. Börs.-Act.	5	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	129,00 B	129,00 B
do. Strassenb.	7	6	142,00 G	142,00 G
do. Wagenb.-G.	9	12	160 à 160,25 bz	160,25bzG
Donnersmrckh.	3	4	82,75 B	82,25 à 10 à 25 bzG
Erdmnsd. A.-G.	6	6½	—	—
Frankf. Güt.-Eis	4½	½	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	—	—	129,00 G	128,25 G
O-S. Eisenb.-Bd.	5½	6	95,75 B	94,25à4,00à4,25 bz
do. Eis.-Ind. A.-G	—	14	—	171,00 B
do. Portl.-Cem.	10	10	128,50 bzG	128,75 B
Oppeln. Cement	6	7	113,00 G	113,25 G
Schles. C. Giesel	12	10	129,00 G	129,00 B
do. Dpf.-Co.	8½	7	—	—
do. Feuervers.	31⅔	33⅓	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅓	6⅔	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	6⅔	117,50 B	117,75 B
do. Lebensvers.	4	4	p.St —	p.St. —
do. Leinenind.	7⅔	—	138,00 G	138,50 G
do. Cem. Grosch.	18½	14½	150,50 bzG	151,00 bz
do. Zinkh.-Act.	9	13	183,75 G	183,50 G
do. do. St.-Pr.	9	13	183,75 G	183,50 G
Siles. (V.ch.Fab)	7	8	137,75 B	137,75 B
Laurahütte	6½	—	137,90 bz	136,00 bz
Ver. Oelfabrik.	5¾	—	91,00 B	91,10 B

Wechsel-Course vom 21. Mai.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,15 B
do. do.	2½	2 M.	168,15 G
London 1 L.Strl.	3	8 T.	20,34 G
do. do.	3	3 M.	20,25 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,90 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	231,25 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	173,00 bzB
do. do.	4	2 M.	171,80 bz

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsf

Breslau, 21. Mai. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	gute höchst. ₰	gute niedr. M	gute niedr. ₰	mittlere höchst. M	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M	mittlere niedr. ₰	gering. Waar. höchst M	gering. Waar. höchst ₰	gering. Waar. niedr. M	gering. Waar. niedr. ₰
Weizen, weiss	18	90	18	70	18	30	17	90	17	30	16	80
Weizen, gelb	18	30	18	50	18	20	17	80	17	20	16	70
Roggen	16	40	16	20	15	90	15	70	15	50	15	30
Gerste	17	—	16	50	15	60	15	10	14	30	12	80
Hafer	16	20	16	—	15	50	15	30	15	10	14	90
Erbsen	18	—	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50

Breslau, 21. Mai. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 29,50—30,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,50 bis 27,00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,60—10,00 M. b) ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 24,75—25,25 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 11,00—11,40 M., b. ausländisches Fabrikat 10,20—10,60 M.

Breslau, 21. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Mai 163,00 Br., Mai-Juni 163,00 Br., Juni-Juli 163,00 Br., Juli-August 154,00 Br., Septbr.-Octbr. 152,00 bez.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Mai 158,00 Br., Mai-Juni 158,00 Br., Juli-August 142,00 Br., September-October 136,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Mai 72,00 Br., Septbr.-Octbr. 59,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, — gekündigt — Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, per Mai 50er 53,30 Gd., 70er 33,50 Gd., August-September 34,50 Br.

Zink (per 50 Kgr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 22. Mai:
Roggen 163,00, Hafer 158,00, Rüböl 72,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 21. Mai: 50er 53,30, 70er 33,50 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.